

Wintersemester
1981/82
2. Jahrgang



MAGAZIN

V/K

4

der
Fachhochschule
Karlsruhe

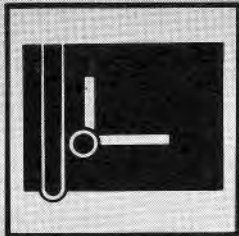


arzberger

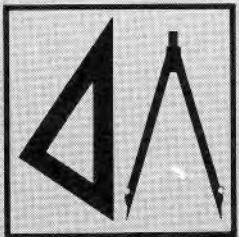
Lorenz Arzberger
75 Karlsruhe 1
Ecke Adler-Steinstraße
Tel. (0721) 69 74 03

Spezialgeschäft für Berufsschulen
Verlag der Normzeichenblätter

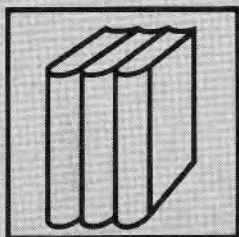
Partner für alle, die technisch lernen.



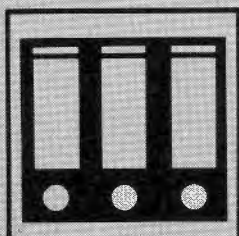
Zeichenmaschinen



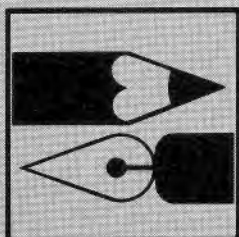
Zeichengeräte



Fachbücher



Bürobedarf



Papier-
Schreibwaren

arzberger

Partner für alle die technisch lernen
mit **Fachbuchabteilung**
für technische Schulen

75 Karlsruhe, Steinstraße 19 - Ecke Adlerstraße, Tel. 0721-697403

 **buro
aktuell**



Ihr Vorteil ist unser starker Verbund



INHALT

MAGAZIN DER FACHHOCHSCHULE

10 Jahre Fachhochschulen	4
Hochschultag 1981	6
Fußball am Hochschultag	9
5. Internationales Hochschultreffen	10
Ein Fachbereich feiert Jubiläum: Informatik	13
800 000 Lochkarten im Jahr	16
Ein Fachbereich stellt sich vor: Sozialwissenschaften	18
Aus der Sicht unserer Leser	21
Labor für Siedlungswasser- wirtschaft und Umwelttechnik	24
journal	27
FHumor	29
Stimme der Studenten	31
termine	39
Personalien	41
Leser-Echo	42

Titelbild

Vor der Mensa Foto: Zimmermann

NR. 4

Am 1. Oktober 1981 werden die Fachhochschulen 10 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern? Sicher ja, wenn man die Entwicklung der Fachhochschulen in den vergangenen 10 Jahren berücksichtigt. Sie haben Anerkennung gefunden und sich schon nach so kurzer Zeit einen festen Platz im tertiären Bildungsbereich erworben. Sicher nein, wenn man die finanzielle Situation der öffentlichen Hand betrachtet und die Auswirkungen auf die Hochschulen. Die Erklärungen der Politiker, daß die Fachhochschulen weitgehend aus notwendigen Sparprogrammen herausgehalten werden, erkennen wir durchaus an. Die Personal- und Mittelzuweisungen reichen jedoch nicht aus, um die Qualität der Ausbildung zu halten, geschweige denn zu verbessern.

Sparmaßnahmen im Bildungsbereich, wie sie uns immer wieder vorgesetzt werden, führen zu einer Verschlechterung der Ausbildung und letztlich zu einer Schwächung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt. Diese Entwicklung kann nur gebremst werden, wenn wir die Ingenieurausbildung in Zukunft nicht vernachlässigen und die Technikfeindlichkeit der jungen Generation überwinden.

Große Sorgen bereiten uns nach wie vor die fehlenden Mittel für die Einstellung von Lehrbeauftragten, die einen so wichtigen Beitrag bei der praxisorientierten Ausbildung leisten.

Am 1. Oktober 1981 können wir ein weiteres Jubiläum begehen: 10 Jahre Informatik-Ausbildung an der Fachhochschule Karlsruhe! Diese Disziplin hat in der Vergangenheit eine rasante Entwicklung genommen. Der Fachbereich Informatik wird zu Beginn des Wintersemesters dieses Ereignis in einer kleinen Feierstunde würdigen. Freunde des Fachbereichs und der Fachhochschule werden kommen. Prominentester Gast wird Professor Dr. Zuse sein, einer der Väter der Rechenmaschinen, der auch den Festvortrag halten wird.

Der Fachbereich öffnet seine Türen für die Öffentlichkeit. Besondere Attraktion wird die Inbetriebnahme unserer alten, ehrwürdigen Rechenanlage ZUSE-Z 22 sein, die uns über viele Jahre hinweg begleitet hat. 10 Jahre Rechenzentrum der Fachhochschule Karlsruhe; das dritte Ereignis in diesem Jahr.

1971 wurde das Rechenzentrum mit dem Anschluß einer UNIVAC 9300 an den Großrechner der Universität Karlsruhe – eine UNIVAC 1108 in Betrieb genommen. Neben der Ausbildung von Studenten und der Service-Leistung für Lehre und praxisorientierte Forschung hat das Rechenzentrum Dienstleistungsaufgaben für die Verwaltung übernommen. Ohne diese Hilfe wäre die Abwicklung der Verwaltungsaufgaben, z. B. unserer 3000 Studenten, verteilt auf 12 Studiengänge, nicht mehr denkbar. Vordringliches Anliegen in naher Zukunft ist die Installation eines eigenen Rechnersystems in unserem Hause.

Wir hoffen, daß die notwendigen Mittel im Rechnungsjahr 1982 bereitgestellt werden und daß das so dringend benötigte neue System rechtzeitig zur Verfügung steht.

Allen Professoren, Mitarbeitern und Studenten der Fachhochschule, insbesondere des Fachbereichs Informatik und des Rechenzentrums wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

Ihr

H.-H. Müller

Rektor

10 Jahre



Von Dr. Günter v. Alberti,

Ltd. Ministerialrat im Ministerium für
Wissenschaft und Kunst, Stuttgart

Am 1. Oktober 1971 trat das neue Fachhochschulgesetz in Kraft; mit diesem Zeitpunkt wurden die damaligen Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen in Fachhochschulen umgewandelt. Es ist reizvoll und nützlich, sich die Situation zu vergegenwärtigen, die am Ende der Sechzigerjahre bestanden hat. Die Ingenieurschulen hatten sich in jahrzehntelangem Bestehen einen sehr guten Ruf erworben. Sie waren typische „Aufsteigerschulen“, d. h. sie schufen die Möglichkeit, nach der Berufsausbildung, später auch nach einem zweijährigen Praktikum und aufgrund mittlerer Reife, den Beruf eines Ingenieurs zu erreichen.

Während die Ingenieurschulen vielfach aus technischen Bildungsan-

stalten hervorgegangen waren, die schon im 19. Jahrhundert gegründet worden waren – prominentes Beispiel dafür: Das Staatstechnikum Karlsruhe – wurden für den kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich parallele Einrichtungen erst nach dem 2. Weltkrieg eingerichtet. Für Baden-Württemberg war die Errichtung der Höheren Wirtschaftsfachschule Pforzheim im Jahr 1961 wegweisend.

Aber in diese - scheinbar - „heile Welt“ war in den Sechzigerjahren Unruhe gekommen. Diese Unruhe schien vordergründig verursacht zu sein durch veränderungswütige Studenten oder durch das Streben einiger Berufsverbände nach Statusverbesserung ihrer Mitglieder. Außerdem war viel von dem

Schlagwort „Europaingenieur“ die Rede. Demonstrationen in einer damals noch eher harmlosen Form waren nicht selten; dies gilt gerade auch für Karlsruhe. Aber die Klarblickenden erkannten, daß hinter dem Ruf nach Veränderung der Ingenieurschule und Höheren Fachschule doch einige sehr ernsthafte Anliegen standen, nämlich:

- Die schnelle Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik machten es immer schwieriger, eine gute Ausbildung zum Ingenieur allein auf Grund Mittlerer Reife und nach Berufsausbildung oder zweijährigem Praktikum zu gewährleisten.
- Der allgemeine Drang nach besserer Schulbildung konnte auch die Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen nicht unberührt lassen. Es sei hier angemerkt, daß dieser Drang zwar auch auf dem Boden der Bildungspolitik gewachsen ist, aber daß es eine natürliche Folge wachsenden Wohlstandes ist, wenn von immer mehr Leuten die besseren Schulbildungen erstrebt werden. Die Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen jedenfalls gerieten in Gefahr, von einem qualifizierten Nachwuchs abgeschnitten zu werden.
- Schließlich erwies sich auch das Europa-Schlagwort als durchaus ernstzunehmend, denn es wäre ein schwerer Schlag für die Ingenieurschulen gewesen, wenn die Anerkennung ihrer Absolventen als Ingenieure im Rahmen der damals in die Wege geleiteten Verhandlungen über die Freizügigkeit der freien Berufe gefährdet gewesen wäre.

Diese Überlegungen wirkten sich in den einzelnen Ländern unterschiedlich aus. Der entscheidende Durchbruch geschah doch wohl in Baden-Württemberg, nämlich zunächst durch den Arbeitskreis „Hochschulgesamtplan“, auch Dahrendorf-Plan genannt, in welchem die Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen in die Planung der Hochschulen als Bestandteil des Hochschulbereichs einbezogen wurden. Entsprechend diesen Vorschlägen enthielt das Hochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg vom 7. März 1968 den Auftrag, die Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen in den Hochschulbereich einzubeziehen. Der zweite und ebenfalls entscheidende

Schritt geschah in Baden-Württemberg durch die Beauftragung einer Kommission, welche Vorschläge zur Neuordnung des technischen Bildungswesens machen sollte und die unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Sinn (BASF) stand und sich als „Sinn-Kommission“ bald einen klangvollen Namen machte. Das Wichtigste dieser bereits 1968 vorgelegten Studie war der Vorschlag, zwei Industriesemester in das Studium an den künftigen Fachhochschulen einzubeziehen.

Ein weiterer Durchbruch geschah durch das Abkommen der Ministerpräsidenten vom 31. Oktober 1968, in der für alle Länder wirksam die Fachhochschulen als „eigenständige Einrichtungen des Bildungswesens im Hochschulbereich“ festgelegt wurden.

Die weiteren Jahre zwischen 1968 und 1971 waren insbesondere mit der Vorbereitung des Fachhochschulgesetzes und der Umstellung der Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen auf die höheren Eingangsvoraussetzungen ausgefüllt. Zwei Punkte, die allen Beteiligten außerordentlich große Arbeit verursachten, seien hervorgehoben.

- Die Einrichtung der Vorbereitungskurse, damals improvisiert, heute als feste Einrichtung im Bildungswesen verankert, zwar mit befristeter Dauer, aber sicher noch einige Jahre bestehend.
- Die Schaffung einer Rahmenprüfungsordnung, welche die Umstellung des Studien- und Prüfungssystems im Sinne einer eigenständigen, sich von der Universität deutlich unterscheidenden Fachhochschule vorbereitete.

Das Fachhochschulgesetz, das dann schließlich am 1. 10. 1971 in Kraft getreten ist, brachte die Umstellung der Organisationsstruktur, etwa durch Schaffung von rechtsfähigen Körperschaften mit Senat und Fachbereichsräten sowie gewählten Rektoren, Prorektoren und Fachbereichsleitern.

Große Probleme brachte die Entwicklung des Zugangs zu den Fachhochschulen. Es stellte sich heraus, daß die Fachoberschulen, welche von den anderen Ländern als Regelzugang zur Fachhochschule errichtet wurden, für Baden-Württemberg kein taugliches Instrument waren, weil sie im Schatten der hier besonders zahlreichen

beruflichen Gymnasien offensichtlich nicht hätten gedeihen können. In den nächsten Jahren war denn auch der zurückgehende Zugang die größte Sorge des Ministeriums und der Fachhochschulen selbst – dieser Rückgang erschwerte übrigens die Bewilligung zusätzlicher Finanzmittel erheblich! Als entscheidend erwies sich die Einrichtung der einjährigen Vorbereitungskurse, daneben nahm aber auch der Anteil der Abiturienten allmählich zu.

Als eines der erfreulichsten Ereignisse der vergangenen zehn Jahre kann es deshalb bezeichnet werden, daß sich die Zugangszahlen langsam aber sicher wieder nach Überwindung eines Wellentales nach oben bewegten. Das zeigen die folgenden Zahlen (bezogen auf die Staatlichen Fachhochschulen, ohne Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung):

Studienanfänger im Studienjahr
1973/74 = 4926

Studienanfänger im Studienjahr
1978/79 = 6853

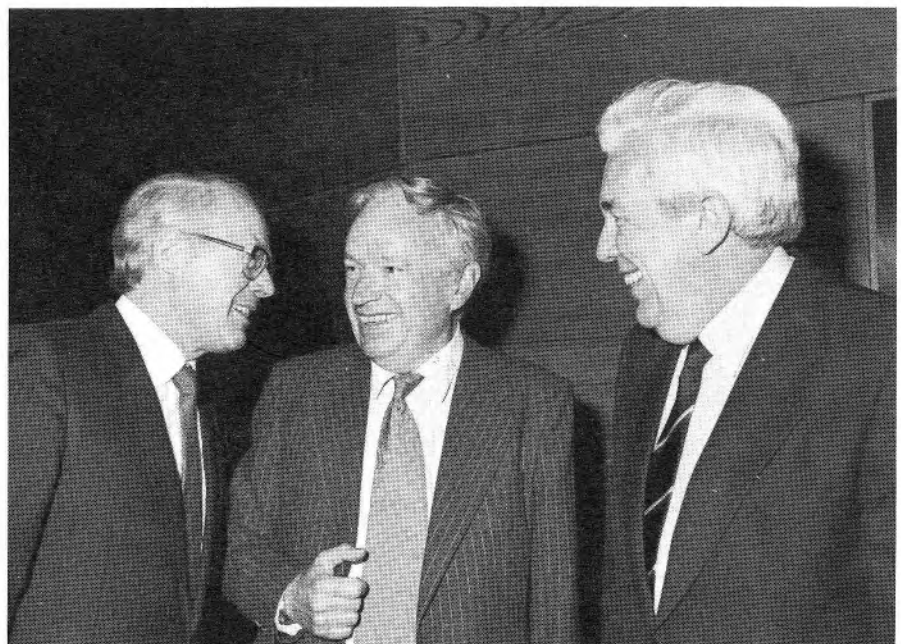
Studienanfänger im Studienjahr
1980/81 = 7137

Rückblickend möchte ich die vergangenen zehn Jahre in zwei Abschnitte einteilen.

Die ersten fünf Jahre waren in erster Linie der Umstellung auf die neuen Verhältnisse gewidmet, insbesondere dem neuen Zugang (Vor-

bereitungskurse), der neuen Organisationsstruktur (Senat, gewählter Rektor, gewählte Prorektoren und Fachbereichsleiter) und dem neuen Studien- und Prüfungswesen. Die zweiten fünf Jahre galten insbesondere der Festigung des Ansehens der Fachhochschulen und ihrer vorsichtigen Weiterentwicklung. Öffentliche Veranstaltungen, bei denen viele Fachhochschulen sich nicht verdrießen ließen, ständig in Gymnasien und andere Schulen zu gehen, „Tage der offenen Tür“ u. ä. sorgten für einen größeren Bekanntheitsgrad der Fachhochschulen. Den krönenden Abschluß dieser Periode bildete schließlich der „Stufenplan zum Ausbau der Fachhochschulen“ von 1978, der eine weitere Entwicklung der Fachhochschulen festsetzte. So kann man die Bilanz dieser zehn Jahre als durchaus positiv bewerten.

Für die nächsten zehn Jahre gilt es, das Erreichte zu festigen und insbesondere die „Infrastruktur“, das heißt die Ausstattung mit Technischem Personal und Verwaltungspersonal und mit Sachmitteln, zu verbessern – freilich keine leichte Aufgabe bei der derzeitigen Finanznot des Staates! Es wird der gemeinsamen Anstrengungen der Fachhochschulen, der sie tragenden Kräfte aus Wirtschaft und Gesellschaft und gewiß auch des Ministeriums bedürfen, um die nächsten zehn Jahre ebenso erfolgreich zu gestalten wie die vergangenen.



Ministerialrat Dr. Günter v. Alberti (Mitte), gern gesehener Gast der Fachhochschule Karlsruhe, im Gespräch mit dem Prorektor der Universität, Prof. Dr. Kahle, und dem Rektor.

Foto: Zimmermann

Hochschultag 1981

Den Festvortrag hielt Ministerialdirektor P. H. Piazolo

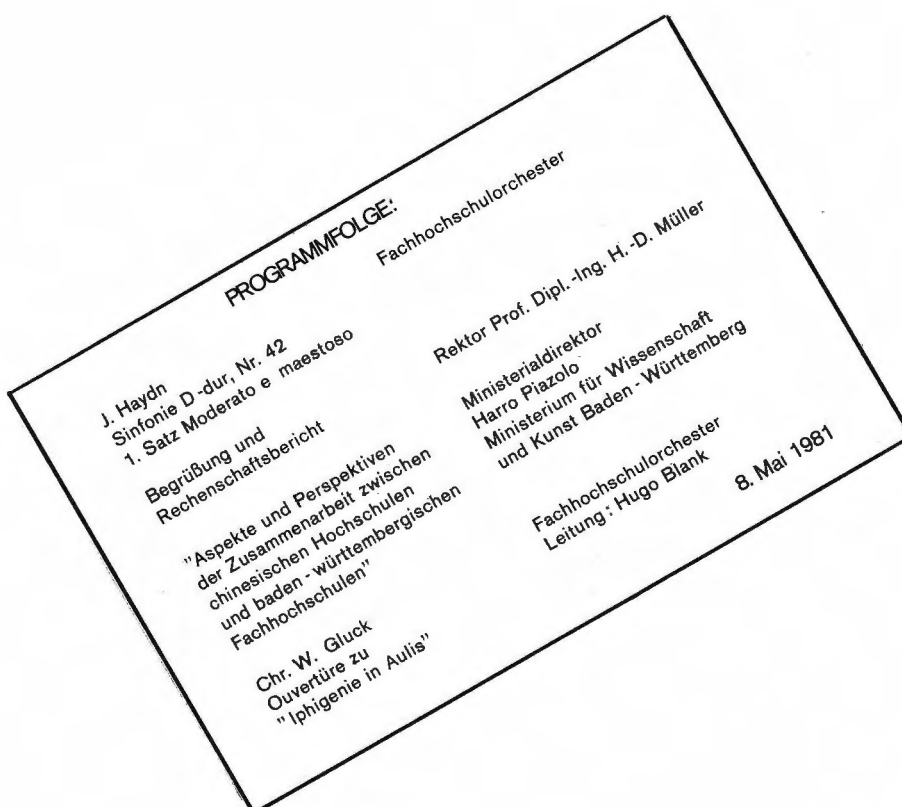
Ein kurzer Blick in den Rechenschaftsbericht des Rektors,
Prof. H. D. Müller,
für den Zeitraum vom 1. März 1980
bis 28. Februar 1981

Die positive Entwicklung der Fachhochschulen hat sich auch im Berichtszeitraum 1980/81 fortgesetzt. Die Zahl der Studienbewerber ist weiter im Steigen begriffen. In einigen Studiengängen werden wir nicht umhin kommen, Studienplatzbegrenzungen einzuführen. Nach wie vor sind die Berufschancen unserer Absolventen überdurchschnittlich. Der Bedarf an Jungingenieuren kann in der Zukunft in vielen Bereichen nicht mehr gedeckt werden. Diese Entwicklung wird katastrophale Auswirkungen für unsere Wirtschaft haben.

Einige Probleme waren im vergangenen Jahr nicht lösbar und werden, soweit man das heute schon absehen kann, in den nächsten Monaten auf uns zukommen:

Nach unseren Berechnungen ergibt sich für 1981 ein Fehlbetrag an Lehrauftragsmitteln von 65 000 DM und für 1982 von ca. 250 000 DM. Der Standard der Ausbildung kann unter diesen Umständen nicht gehalten, geschweige denn verbessert werden.

Die Infrastruktur im Bereich der „Sonstigen Mitarbeiter“, das sind



alle für Technik und Verwaltung sowie als Assistenten angestellte und beamtete Mitarbeiter, ist in eine derart kritische Lage geraten, daß die Erfüllung der an die Hochschule gestellten Aufgaben nicht mehr garantiert werden kann. Das Gewinnen von qualifizierten Assistenten ist heute so schwierig, daß selbst vorhandene Stellen nur schwer zu besetzen sind.

Die im K-Bau an der Bismarckstraße notwendigen Um- und Einbauten gehen nur schleppend voran. Gründe dafür sind die Sparmaßnahmen der Landesregierung. Der notwendige Umbau des R/V-Gebäudes ist über das Planungsstadium bisher nicht hinausgekommen. Der Antrag für den Umbau wurde bereits 1976 gestellt. Die Anzahl der verwaltungsmäßig zu betreuenden Studenten hat sich gegenüber dem ursprünglichen Planungsansatz um 1000 Studenten erhöht. Der Umbau ist aber auch deshalb dringend notwendig, weil die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter der Druckerei, Pauserei und Kopiererei im Kellergeroschoß des R/V-Gebäudes untragbar sind.

Die Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek der Fachhochschule und der Pädagogischen Hochschule hat sich im Berichtsjahr verbessert. Man kann von einer gewissen Phase der Konsolidierung in der Zusammenarbeit sprechen. Das darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß man auf dem Wege zu einer Vereinbarung zwischen der PH und FH über die Bildung einer gemeinsamen Bibliothek, die langfristig das Zusammengehen regelt, nicht einen Schritt weiter gekommen ist.

Am 28. Februar 1981 gehörten der Fachhochschule Karlsruhe als Mitglieder an: 128 Professoren, 6 Honorarprofessoren, 162 Lehrbeauftragte, 2848 immatrikulierte Studenten, 23 technische Angestellte, 74 technische Beamte, Angestellte, Arbeiter und Auszubildende, 30 Verwaltungsbeamte und Angestellte, 28 Professoren im Ruhestand, 9 Ehrensensoren und 2 Ehrenbürger. Am Ende des Berichtsjahres bestand die Fachhochschule Karlsruhe aus 3310 Mitgliedern. Im vorangegangenen Berichtszeitraum waren es 3100.



(Der vollständige Rechenschaftsbericht des Rektors wird auf Wunsch vom Rektorat der Fachhochschule Karlsruhe zugesandt.)

Aspekte und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen chinesischen Hochschulen und baden-württembergischen Fachhochschulen

Auszug aus dem Festvortrag von Ministerialdirektor P. H. Piazzo

Um nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, möchte ich Ihnen mit kurzen Worten einen kleinen Einblick in die chinesische Erziehungspolitik der letzten Jahre und das chinesische Hochschulsystem geben. Historisch gesehen haben die Chinesen eine lang zurückreichende Verbindung zum Bildungssystem der Vereinigten Staaten. Die Bildungsstruktur wies in den letzten Jahrzehnten vor der Kulturrevolution überwiegend das 6-6-4 Modell auf, d. h. 6 Jahre Grundschule, 6 Jahre Mittelschule, 4 Jahre Hochschule.

Die eigentliche Stunde Null des modernen chinesischen Bildungswesens begann 1966 mit der Kulturrevolution. Mit dieser Entwicklung, die bis 1976 dauerte, haben die Chinesen einen Kurs gesteuert, der sie gegenüber dem Westen auch im Bildungswesen zurückgeworfen hat. Die geistige Arbeit wurde verpönt, für die Auswahl zur Hochschulbildung waren eher politische Linientreue als schulische Verdienste ausschlaggebend.

Es entstand dadurch ein großes Vakuum im Wissenschafts- und Bildungsbereich. Ein Vakuum, um dessen Auffüllung sich die chinesischen Ministerien und die chinesische Wissenschaft seit 1977/78 mit größtem Einsatz bemühen. Wissenschaft im Aufbruch hieß noch vor kurzem für die Chinesen eine nahezu uneingeschränkte Westöffnung. Die Euphorie dieses ersten „Liberalisierungsjahres“ ist nun einer Phase des teilweisen „readjustments“ gewichen. Dennoch stehen derzeit die Säulen der Zusammenarbeit der chinesischen Wissenschaft mit der westlichen Welt fest.

Sie wissen, daß die Volksrepublik China – ein Land, das vierzigmal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland – eine Milliarde Einwohner hat. Über die Hälfte der Bevölkerung ist unter 30 Jahre alt; eine für uns fast kaum mehr vorstellbare Größe. 1979 wurden in China an ca. 600 Hochschulen 850 000 Studenten ausgebildet. Von den derzeit rund 250 Mio. Grund- und Mittelschülern haben also nur rund 4 Prozent die Chance, zum Hochschulstudium zugelassen zu werden. Für die knapp 300 000 Studienplätze des Jahres 1979 haben sich 4,6 Mio. Kandidaten gemeldet.

Von den ca. 600 Hochschulen werden 99 als Schwerpunkthochschulen bezeichnet. Interessant ist, daß gerade in jüngster Vergangenheit die Verzerrung der Proportionen zwischen Geisteswissenschaften einerseits und Natur- und Technischen Wissenschaften andererseits langsam abgebaut wird. Sie müssen wissen, daß eine Geisteswissenschaft wie die Rechtswissenschaft in der Zeit der Kulturrevolution als bourgeois verpönt war.

1979 gab es jedoch wieder knapp 2000 Studenten der Jurisprudenz. Besonders interessant ist jedoch aus der Interessensituation der baden-württembergischen Fachhochschulen die enge Verknüpfung vieler technischen Hochschulen in der Volksrepublik China mit der Wirtschaft. Zahlreiche Hochschulen sind einerseits direkt den Fachministerien unterstellt und produzieren andererseits in den Hochschulen angeschlossenen Betrieben für die Wirtschaft des Landes. Diese Produktionsstätten dienen gleichzeitig

der praxisorientierten Ausbildung der Studenten.

Aus diesen nur wenigen Fakten können Sie in etwa schließen, wie der chinesische Wissenschaftler, Postgraduierte und Student einer Forschungstätigkeit und einem Studienaufenthalt in der Bundesrepublik, in Baden-Württemberg, gegenübersteht. Durch das überaus harte Ausleseverfahren hat man es bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit ausschließlich mit außerordentlich qualifizierten und intelligenten Wissenschaftlern und Studenten zu tun, die zudem in einer Weise motiviert sind, die für unsere Verhältnisse fast unvorstellbar ist. Es ist daher kein Märchen, wenn deutsche Wissenschaftler aus China berichteten, daß man Studenten, in deren Zimmern, die im allgemeinen mit 6 Personen belegt sind, gegen 22 Uhr die Lichter gelöscht wurden, später unter einer Straßenlaterne weiterstudierend antreffen konnte.

Natürlich gibt es auch über negative Momente bei Aufenthalten chinesischer Wissenschaftler und Studierenden in der Bundesrepublik zu berichten. Nur zwei Beispiele. Die Arbeit chinesischer Wissenschaftler und Studenten in unserem Lande wird oft erschwert durch die in China seit Jahrtausenden übliche Praxis des Auswendiglernens. Mir wurde berichtet, daß in Einzelfällen beim Studieren eines Lehrbuches zunächst damit begonnen wurde, das Inhaltsverzeichnis auswendig zu lernen. Etwas heikel ist auch die Problematik der Reintegration von chinesischen Wissen-



Ministerialdirektor P. H. Piazzolo bei seinem Vortrag.

schaftlern und Studenten in ihre Heimat. Die Konfrontation mit bürgerlichen, kapitalistischen Ideen hat China bei dem Entschluß, sich dem Westen zu öffnen, bewußt in Kauf genommen. Die ursprüngliche Überzeugung der Regierung, sie werde dem fremden Einfluß leicht begegnen können, hat inzwischen einer gewissen Unruhe Platz gemacht.

Die Basis der Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland im wissenschaftlichen Bereich ist das Kulturabkommen beider Länder. Dieses wurde am 24. Oktober 1979 in Bonn unterzeichnet. Bereits für 1980 konnte ein umfassendes

Kulturaustauschprogramm entwickelt werden. Bei den Verhandlungen über das Kulturaustauschprogramm 1981 im Herbst 1980 in Peking, bei denen ich als Vertreter der Länder der Bundesrepublik teilnahm, konnte das Kulturaustauschprogramm nochmals wesentlich ausgeweitet werden. Da sich in Baden-Württemberg überdurchschnittlich viele chinesische Studenten aufhalten, hat das Land in den letzten Monaten zusammen mit der baden-württembergischen Industrie dem Kolleg Geräte im Wert von 160 000 DM zur Verfügung gestellt.

Die Initialzündung für die partnerschaftlichen Beziehungen mit Hochschulen der Volksrepublik China erfolgte anlässlich der Reise von Ministerpräsident Späth im Herbst 1979. Dabei wurde eine enge Kooperation des Landes Baden-Württemberg mit der Volksrepublik China vereinbart. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg erhielt den Auftrag, diese Zusammenarbeit organisatorisch und finanziell besonders zu fördern. Alle Verträge haben bereits Wirkung entfaltet und zu beträchtlichen Austauschmaßnahmen geführt. Das Land stellt allein im Haushaltsjahr 1981 336 000 DM an Stipendienmitteln zur Verfügung. Baden-württembergische Wissenschaftler hielten sich in den vergangenen Monaten zu Gastvorlesungen an den chinesischen Fachhochschulen auf. Wichtig ist die Ausbildung im Technischen Deutsch. Im Sommer 1980 begann ein Deutschkurs in Shanghai.



Gäste in der FH Karlsruhe am Hochschultag 1981

Foto: Zimmermann (2)

Datensichtgeräte für DATA General und DEC

»SYN-I 100«
mit Emulation für

DEC VT-52
DG Dasher
VT 6053

- 24 Zeilen à 80 Zeichen
- Freiprogrammierbare Funktionstasten
- Getrennter Zehnerblock
- Z80 kontrolliert
- Grüner Bildschirm
- Strichgraphik
- 96 ASCII-Zeichen
- Druckerausgang
- Steckerkompatibel

Preisgünstig:

Modell I 100-VT52 DM 2552,-
Modell II 100-VT6053DM 4850,-
Modell I 100-VT6053D
mit Centronics-
Drucker DM 6970,-

Außerdem liefern wir:

Floppy Disk Systeme SMS:
LSI-11, PDP-11 kompatibel,
Winchester Disk.
Instor 80: V-24, eigenes File-
management, IBM 3740
kompatibel, Betriebssoftwa-
re für PDP-11, LSI-11, Data
General. Drucker: Centro-
nics, LSI-11, PDP-11, V-24, 8-
Bit parallel.

SYNELEC
DATENSYSTEME GmbH

Lindwurmstraße 117
D-8000 München 2
Telefon (089) 7253081
Telex 05-212289 synd

Geschäftsstelle Stuttgart
Telefon (07031) 85786

Geschäftsstelle Düsseldorf
Telefon (0211) 350236

Sie werden sich nun vielleicht fragen, wo stehen die baden-württembergischen Fachhochschulen im Rahmen dieses Austausches mit Hochschulen der Volksrepublik China, und wie könnte beispielsweise die Fachhochschule Karlsruhe sich an einem solchen Austausch beteiligen? Wie zu hören war, haben die Chinesen nun wieder verstärkt die Absicht, Fachhochschulen zu schaffen. Ohnehin vertrete ich persönlich die Ansicht, daß so manche Partnerschaft in der Bundesrepublik zwischen einer chinesischen Hochschule und einer deutschen Universität auf deutscher Seite bei einer Fachhochschule sowohl wissenschaftlich als auch im Hinblick auf den Praxisbezug besser aufgehoben wäre.

Sollte die Fachhochschule Karlsruhe ein Interesse an einer solchen Zusammenarbeit zeigen, so würde ich empfehlen, einen Verantwortlichen zu benennen, der in Zusammenarbeit mit der Kommission für China-Projekte in Konstanz eine entsprechende Konzeption entwerfen könnte. Diese Konzeption könnte auch die Einbeziehung und Mitarbeit von Wissenschaftlern der Fachhochschule Karlsruhe beinhalten. Die Fachhochschule Karlsruhe und die Fachhochschule Konstanz pflegen bereits im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit dem Gradewinski Institut in Zagreb eine enge Absprache auf internationalem Gebiet. Diese Zusammenarbeit könnte hier eine Fortsetzung finden.



(Der vollständige Wortlaut dieses Vortrages wird auf Wunsch vom Rektorat der Fachhochschule Karlsruhe zugesandt.)

Fußball am Hochschultag

Bei herrlichem Fußballwetter konnte das studentische Fußballturnier wiederum auf dem Gelände des KSC stattfinden. Leider wird es immer schwieriger, solche Sportveranstaltungen durchzuführen, denn die Stadt Karlsruhe und die Vereine stellen nur in Ausnahmefällen ihre Sportanlagen zur Verfügung.

Unter fürsorglicher Obhut unserer „profess(or)ionellen“ Pfeifer traten von zwölf gemeldeten Mannschaften elf an. Es wurden drei Gruppen gebildet. Gruppensieger wurden Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und Baubetrieb.

Die Endrunde stand unter der Frage: Kann die Maschinenbaumannschaft wieder als Sieger vom Platz gehen? – Sie konnte! Hier die Ergebnisse der Endrunde:

Maschinenbau – Baubetrieb	1:0
Wirtschaftsingenieurwesen – Maschinenbau	1:2
Baubetrieb – Wirtschaftsingenieurwesen	2:1

Beim abendlichen Fest erhielten die Studenten des Fachbereichs Maschinenbau somit zum dritten Mal den Günther-Klotz-Pokal, der damit endgültig in den Besitz des Fachbereichs Maschinenbau ging. Wir hoffen jetzt, daß sich bald (vor dem nächsten Hochschultag) ein(e) Spender(in) für einen neuen Fachhochschulpokal findet.

Die Siegerehrung wurde von Rektor Prof. H. D. Müller vorgenommen. Die Mannschaften von Wirtschaftsingenieurwesen und Baubetrieb als 2. und 3. Sieger erhielten weitere Pokale, und alle Mannschaften erhielten Sachpreise.

F. Kats



Studenten am Hochschultag: Der Pokal wird gefeiert!

Foto: Kats

81 B E KARLSRUHE F NOTTINGHAM R T

5. Internationales Hochschultreffen

Bereits zum zweiten Mal traf man sich auf Karlsruher Boden: Gemeint ist das „Dreier-Fußball-Treffen“ der Universitäten Belfort und Nottingham mit der Karlsruher Fachhochschule als Gastgeber vom 15.–17. Mai 1981.

Festlicher Auftakt

Seinen Auftakt nahm das Treffen mit Empfängen in der Fachhochschule und im Rathaus. Rektor Prof. H.-D. Müller erinnerte in seinen Begrüßungsworten an die persönlichen und sportlichen Bindungen, die neben den offiziellen Partnerschaftsbeziehungen das Verhältnis der beteiligten Universitäten prägen. Erster Bürgermeister Walther Wäldele begrüßte die drei Gruppen am Abend im Bürgersaal des Rathauses. Launig merkte er an, daß es im Gegensatz zu seinen früheren Erfahrungen als Stadtjugendausschußvorsitzender heute nicht mehr möglich sei, die verschiedenen nationalen Gruppen auch äußerlichen Merkmalen auseinanderzuhalten. Nach dem Austausch von Gastgeschenken setzte man sich zum Abendessen zusammen: teils bei den Gastgeberfamilien, teils in Gruppen in Restaurants. Immerhin waren aus Belfort und Nottingham ca. 70 Gäste angereist. Eine Stärkung war notwendig; nach der teilweise langen und bei den sommerlichen Temperaturen ermüdenden Anreise sollte am nächsten Tag „König“ Fußball regieren.

Spätestens hier wurden beim einen oder anderen Erinnerungen an das bis dahin letzte „Dreier-Treffen“ ein Jahr zuvor in Belfort wach. Die

Franzosen hatten ihre Gäste bereits am Vorabend des Turniers durch den Einsatz des Besten, was Frankreich zu bieten hat, besiegt: Die französische Küche und der französische Wein bereiteten eine genußvolle Nacht. Die Folgen waren absehbar. Die vergangene Nacht und ihre Glückseligkeit hatten ihre Spuren auf den Gesichtern und nicht zuletzt in den Beinen der Sportler hinterlassen. Diese bis dahin unbekannte aber wirksame Taktik führte die deutsche Mannschaft in die Katastrophe. Zwei Niederlagen (0:5 gegen Nottingham, 0:2 gegen Belfort) waren daher nur logisch! Dieses Jahr wollte man es besser machen. Gelang es vielleicht sogar, den Spieß umzudrehen?

Gedämpfte Hoffnungen

Die Hoffnungen waren trotz allem gedämpft. Vergleichsspiele nämlich gegen lokale Gegner (Betriebsmannschaften) hatten in der Vorbereitungsphase des „Dreier-Treffens“ nicht dazu beigetragen, Euphorie entstehen zu lassen.

Die Taktik für die Spiele am Samstagmorgen war klar: Wenigstens bei einem Spiel wollte man sich achtbar aus der Affäre ziehen. Da genug „Aktive“ vorhanden waren, wurden zwei Mannschaften gebildet: eine „sehr gute“ Elf (A) und eine „gute“ Elf (B).

Die Engländer liefen optimistisch auf den Rasen. Doch sie waren gegen Belfort vom Pech verfolgt, setzten zwei Schüsse aufs Holz und kassierten einen vermeidbaren Gegentreffer, den sie zwar noch ausgleichen konnten; doch zum Sieg reichte es nicht mehr. Gegen die A-Elf der FH Karlsruhe erreichten die Briten nur ein 0:0, nicht zuletzt dank der hervorragenden Abwehrarbeit der Karlsruher.

Dann kam die Sensation!

Im letzten Spiel – zwischen Belfort und Karlsruhe – mußte die Entscheidung fallen. Manch einer der eigenen Karlsruher Sportkameraden blickte sorgenvoll auf die B-Elf. Die Niederlage schien unabwendbar. Doch dann kam die Überraschung. Kaum auf dem Rasen, entwickelten die Karlsruher ein taktisch kluges, aus der Defensive heraus aufbauendes Spiel, bei dem spielerische Mängel durch Einsatzfreude und Kampfgeist wettgemacht wurden. Den Franzosen wurde ein 0:0 abgetrotzt, ein Ergebnis, das mit etwas mehr Glück auch noch günstiger hätte ausfallen können.

Damit kam es zu einer noch nie dagewesenen Situation. Alle drei Mannschaften waren punktgleich (2:2) aus diesem Turnier hervorgegangen, Belfort und Nottinghamgar torgleich (1:1). Der vielbegehrte Reinhold-Glatz-Pokal – im Vorjahr von „Altrector“ Prof. Dr. Reinhold Glatz gestiftet – mußte seinen Besitzer im Elfmeterschießen finden.

Die Gäste aus Belfort zeigten sich als die treffsichereren Schützen und trafen einmal mehr als die Gäste von der Insel. Der Pokal blieb also wieder für ein Jahr in Belfort.

Fahrt ins Grüne

Am Nachmittag stand eine Fahrt ins Grüne auf dem Programm. Hierzu waren zwei AVG-Wagen gechartert und dekoriert worden. Diese Fahrt – mit Stippvisite beim Feuerwehrfest in Reichenbach – wird wohl so schnell kein Teilnehmer vergessen. Bei der Wanderung, nämlich von Ittersbach zur wartenden Straßenbahn in Reichenbach, wurde man unvorbereitet von wolkenbruchartigen Regenfällen überrascht, so daß kein Hemd trocken blieb.

„... das ist mein Bad'nerland!“

Die Teilnehmer kamen daher frisch, aber leicht verspätet zum abendlichen Festbankett, einem rustikalen Buffet, das nach den Strapazen des Tages sehr begehrt war. Alle wurden satt und lauschten zufrieden der Gratulationsrede des Pokalstifters Reinhold Glatz. Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildete dann der Auftritt der FH-Chöre unter ihrem Dirigenten Prof. Heinrich Herbstreith mit ihrem Top-Hit:

„Das schönste Land in Deutschlands Gau'n,
das ist mein Bad'nerland ...“

Dieser Huldigung an das Bad'nerland und seiner „Residenz“ Karlsruhe hätte es eigentlich gar nicht bedurft. Aus dem französischen, englischen, deutschen und badi-schen Sprachgewirr war herauszuhören, wie wohl man sich bei Tanz und Unterhaltung bis in den frühen Morgen fühlte.

„Deutsches, Englisch und Französisches verschmelzen am gemeinsam Erlebten zu einem Bewußtsein. Darin liegt vielleicht das Wesentliche solcher Begegnungen. Denn das ist schon das Europäische Bewußtsein! Es erfüllt die Verträge mit menschlichem Inhalt, und daher lohnt es sich, weiterzuarbeiten in Deutschland, England und Frankreich.“ Mit diesen Worten charakterisierte M. Kammerer, spiritus rex der Hochschulpartnerschaft, die zumal schon zur Tradition gewordenen internationalen Hochschultreffen in einer eigens für dieses Treffen aufgelegten Festschrift. Mr. Hind, Leiter der englischen Delegation, sprach die Hoffnung aus, „daß dieses sportliche und soziale Treffen dazu beitragen möge, den Austausch von Studenten und Dozenten der beiden Hochschulen zu fördern“. „Beschwert“ traten die Gäste die Heimreise an: Im Gepäck hatte jeder einen Bierkrug, der eigens für dieses Turnier, mit einer Grafik versehen, hergestellt worden war.

Ein Lob den Organisatoren

Die Organisatoren durften sich die Hände reiben: alles – bis auf den schlecht kalkulierbaren Petrus – ging ausgezeichnet über die Bühne. Auch die Finanziere waren's zufrieden: Freunde, Firmen und Gönner haben durch Inserate, Spenden und andere Dienstleistungen tatkräftig geholfen. Freilich hat der Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe genauso wie die Stadtverwaltung Karlsruhe durch die gewährten Unterstützungen den Erfolg vorgezeichnet.

Genau das – „einen guten, erfolgreichen Verlauf auf allen Gebieten“ – hatte auch Lothar Späth, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, in einem Grußwort in der Festschrift dem 5. Internationalen Hochschultreffen in Karlsruhe gewünscht.

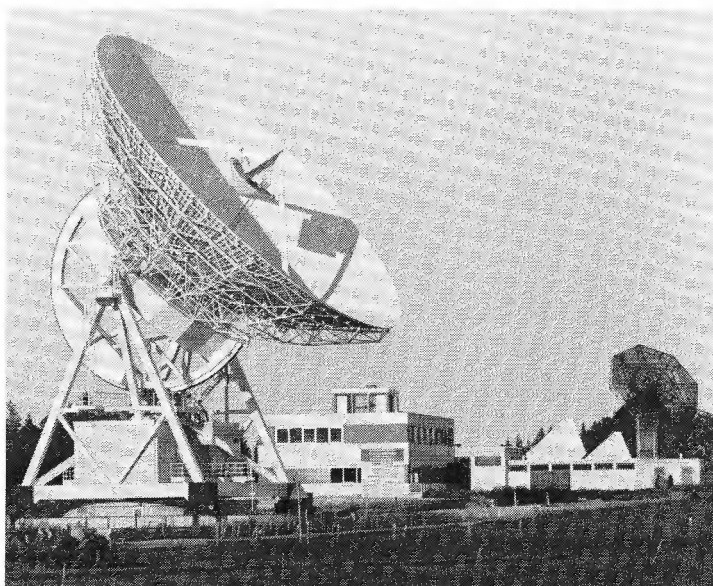
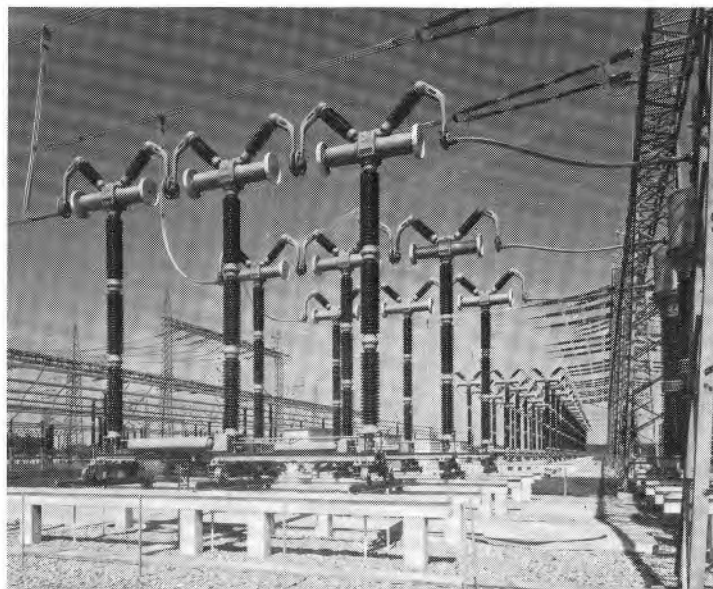
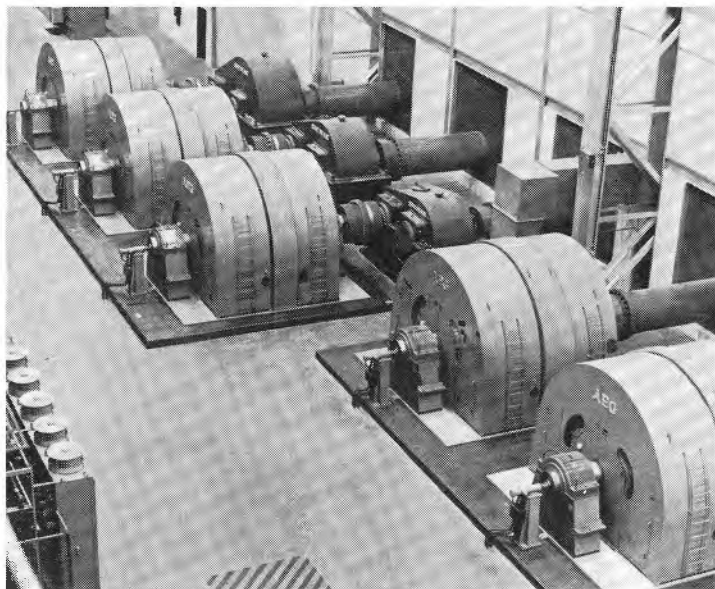
Ralph Werner



Hautnahe Manndeckung beim Spiel Deutschland - England.

Foto: Zimmermann

AEG-TELEFUNKEN



Zukunftsorientierte Elektrotechnik

Ingenieure, Informatiker und Naturwissenschaftler arbeiten bei AEG-TELEFUNKEN auf nahezu allen Gebieten der Elektrotechnik: in Forschung und Entwicklung, Fertigung und Projektierung, Vertrieb und Montage. Neue Technologien bilden Schwerpunkte zukunftsweisender Aktivitäten des Unternehmens. Zum Beispiel in der Anlagenprojektierung und Anlagentechnik, auf dem Gebiet der Energieökonomie und der Automatisierung, im Bereich der elektronischen Bauelemente, der Kommunikations- und Verkehrstechnik, in der Luft- und Raumfahrt.

Große Bedeutung hat bei AEG-TELEFUNKEN das Software-Training. Nach einem speziell erarbeiteten Programm werden Sie hier nach dem Studium gezielt auf Ihre zukünftige Tätigkeit als Ingenieur vorbereitet.

AEG-TELEFUNKEN
Zentralabteilung Aus- und Weiterbildung
Hochschulkontakte und Traineeprogramme
Theodor-Stern-Kai 1
6000 Frankfurt 70

Ein Fachbereich feiert Jubiläum

INFORMATIK

Seit 10 Jahren Informatik an unserer Hochschule

Wer Stellenanzeigen liest, stellt fest: Informatiker sind sehr gesuchte und gut bezahlte Fachkräfte. Die Nachfrage nach Informatikern steigt in einer Form, die eine Beruhigung dieses Arbeitsmarktes nicht erkennen läßt. Ausschlaggebend für den rasant steigenden Bedarf an guten Informatikern war und ist der enorme technologische Fortschritt auf dem Gebiet der Halbleiterentwicklung seit den 50er Jahren. Die schnell arbeitenden verlustleistungsarmen Transistoren setzten neue Maßstäbe: sie erlaubten erstmals den Bau leistungsfähiger digitaler Rechenmaschinen zu Preisen, die einen breiteren Einsatz in der freien Wirtschaft zuließen.

Der frühe Einsatz schneller Transistoren fand hauptsächlich in der Nachrichtentechnik statt. Dort wuchs folglich auch das „know how“ über die Anwendung dieser Bauelemente heran. Neben der klassischen Nachrichtentechnik entstand dort die digitale Datenverarbeitung und -übertragung. Dieser sich sehr schnell entwickelnde Zweig der Nachrichtentechnik nahm bald einen Umfang an, der eine Verselbständigung nahelegte. Es erfolgte schließlich 1971 die Gründung eines eigenständigen Fachbereichs Informatik, dem anfangs nur die beiden Professoren G. Becker und G. Graf angehörten.

Unter der Leitung von Prof. G. Becker und später von Prof. H. Herbstreith wuchs dieser Fachbereich

trotz schwieriger Rezessionsphasen zu seiner heute leistungsfähigen Größe heran.

Informatik heute

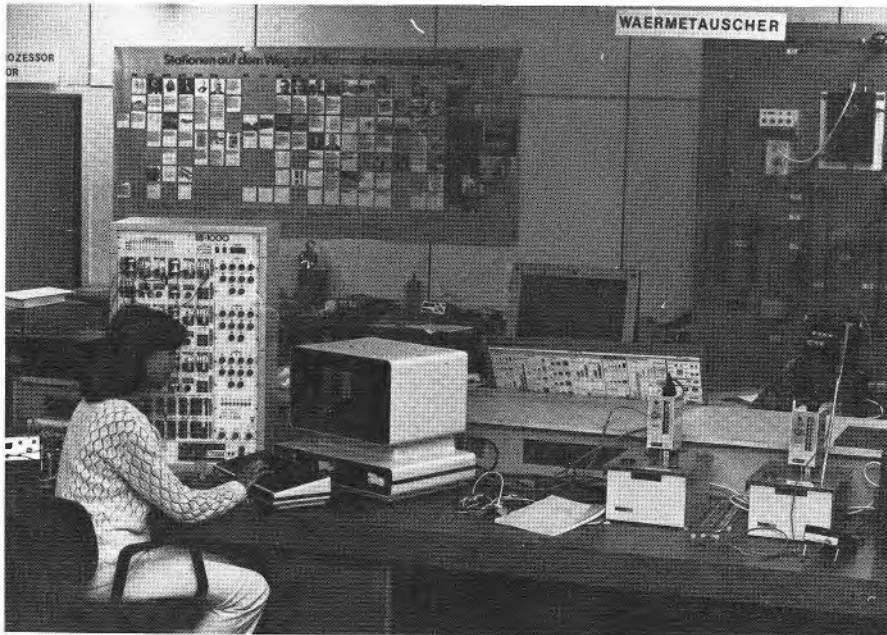
In Kurzform erklärt bedeutet Informatik: Systematisches Verarbeiten von Information. Die moderne Informatik ist geprägt durch standardisierten und teilweise optimierten Umgang mit Daten. Dies sowohl von der Hardware als auch von der Software her gesehen: Man verwendet hochintegrierte Bausteine

mit immer komplexer werdenden Funktionen, und man setzt in ähnlicher Weise Programmpakete mit zunehmender Leistungsfähigkeit ein. Die schnelle Folge der Vorstellung immer neuer Strategien zur Entwicklung von Hard- und Software kennzeichnen ebenfalls diesen aufstrebenden Zweig der Technik.

Große und kleine DV-Systeme werden zwar immer komplexer; aber durch die gut strukturierte Abgrenzung der einzelnen Aufgabenbereiche werden sie für den Anwender in der Handhabung einfacher und komfortabler. Dieser erfreuliche Trend, der uns gleichzeitig Annehmlichkeit bietet und Zukunftssi-



Entwicklungsarbeiten an einem Mikrorechnerarbeitsplatz.



Simulation an einem Hybridrechnersystem.

cherung in vielfacher Weise verspricht, ist das Verdienst der Informatik.

Die großen unerschlossenen Möglichkeiten, die die Informatik noch bietet, sind Garanten für ein weiteres starkes Expandieren dieser Disziplin. Dementsprechend sind die Berufschancen für Informatiker in den kommenden Jahren überdurchschnittlich gut.

Ausbildungsschwerpunkte

In unserem Fachbereich haben sich, dem Bedarf in gewisser Weise angepaßt, drei Ausbildungsrichtungen herausgebildet:

1. Die Allgemeine Informatik
2. Die Kommerzielle Datenverarbeitung
3. Die Prozeßinformatik.

Die **Allgemeine Informatik** umfaßt hierbei die Behandlung von Strukturen, Wirkungsweisen, Fähigkeiten und Beschreibungsweisen von Informationsverarbeitungssystemen und Informationsverarbeitungsprozessen. Formalisierung und mathematische Beschreibung von Problemen spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Die **Kommerzielle Datenverarbeitung** ist ausgerichtet auf EDV-gestützte Anwendungen in Industrie, Wirtschaft, Handel und Verwaltung. Dazu gehören z. B. Rechenzentrumsbetrieb, EDV-Organisation, Datenorganisation, Datenschutz u. ä. m.

Die **Prozeßinformatik** befaßt sich hauptsächlich mit der Automatisierung verfahrenstechnischer Prozesse unter Einsatz heutiger Prozeßrechner. In diesen Aufgabenbereich gehören über die Allgemeine Informatik hinaus Prozeßmeßtechnik, Identifikation, Modellbildung, Prozeßoptimierung u. v. a.

Zu den Vorlesungsveranstaltungen stehen uns neben dem Stammpersonal des Fachbereichs mehr als zwanzig Lehrbeauftragte aus Industrie- und Forschungsbereichen zur Verfügung. Diesen verdanken wir einen großen Teil der Praxisnähe unseres Ausbildungsangebots.

Studienmöglichkeiten im Fachbereich Informatik

Unsere Studiengänge sind gegliedert in ein Grundstudium, ein Fachstudium und ein Vertiefungsstudium von jeweils zwei Semestern. Zwischen diesen Studienabschnitten liegen das erste und das zweite Praxissemester. Im Grundstudium stellen naturwissenschaftliche und mathematische Grundlagen den Hauptanteil der Vorlesungen dar; diese werden begleitet durch sozial- und geisteswissenschaftliche Studien.

Das Fachstudium umfaßt die Grundlagen der Allgemeinen Informatik, ergänzt durch angrenzende technische Disziplinen.

Im Vertiefungsstudium hat der Student schließlich die Möglichkeit, zwischen Kommerzieller Datenverarbeitung und Prozeßinformatik zu wählen.

Seit einigen Semestern gibt es noch eine zusätzliche Studienmöglichkeit: Das Studium der Wirtschaftsinformatik. Dieser Studiengang wird von den Fachbereichen Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik gemeinsam getragen.

Für die Zukunft ist geplant, die Kommerzielle Datenverarbeitung ganz in den Studiengang Wirtschaftsinformatik zu integrieren und innerhalb der Informatik dafür ein Vertiefungsstudium Allgemeine Informatik aufzunehmen.

B. Itschner



Informationen aus unserer automatisierten Wetterstation.

Fotos: Zimmermann

IBAT-Unternehmensberatung BDU
Zentrale Essen (gegründet 1964).
Geschäftsstellen in Braunschweig, Erlangen, Karlsruhe, Köln,
München und Hamburg.



IBAT

spezifiziert und automatisiert industrielle und sonstige Prozesse und nimmt sie in Betrieb. In Deutschland, Europa, Übersee. IBAT entwickelt, modifiziert und implementiert Software. Standardsoftware, Individualsoftware, Systemsoftware. IBAT führt Organisations- und EDV-Beratungen durch. IBAT zählt mit 190 festangestellten Mitarbeitern zu den führenden Softwarehäusern. IBAT expandiert auch im 17. Jahr seines Bestehens kontinuierlich weiter. Die Expansion erstreckt sich auf zusätzliche Mitarbeiter, neue Aufgabengebiete und Softwaretechnologien, weitere Geschäftsstellen (demnächst Frankfurt und Hamburg/Kiel).

IBAT

sucht Sie – den gestandenen Praktiker, aber auch den vorwärtsstrebenden Absolventen. Sie sollten eine abgeschlossene Fachausbildung und zumindest ausbaufähige EDV-Kenntnisse mitbringen. Sie sollten zwei Programmiersprachen kennen. Besonderen Wert legen wir auf analytische, konzeptionelle Einstellung und auf sorgfältige und zielgerichtete Arbeitsweise bei der Realisierung.

IBAT

sucht insbesondere

Software-Ingenieure

für Aufgaben der Prozeßautomatisierung (wie Projekte der Energieversorgung, Lagerautomatisierung, Hochofensteuerung, Haustechnik usw.), Microcomputeranwendungen, Fertigungssteuerung und Betriebsdatenerfassung, technisch-wissenschaftliche Anwendungen, CAD/CAM.

IBAT

sucht

Organisations-Programmierer

für kommerzielle Beratungen und Applikationen, Auftragsverwaltung, Lagerhaltung, Bestellwesen, Materialwirtschaft..... DB-/DC-Anwendungen, Dialogsysteme, Real-Time-Anwendungen.

IBAT

sucht

Systemprogrammierer

für die Entwicklung und Pflege von Basis-Software, Betriebssystemen, Programmiersprachen und Compilerbau.

IBAT

bittet um Ihre Bewerbung, wenn Sie eine abwechslungsreiche Tätigkeit suchen, insbesondere immer wieder neue Projekte, EDV-Konfigurationen und Sprachen. Wenn Sie gerne bei der Weiterentwicklung von Software-Engineering und Software-Tools mitmachen. IBAT bietet Ihnen die erstrebte Entwicklungschance, je nach Erfahrung und Führungsverhalten z. B. Beförderung zum Projekt- oder Gruppenleiter. Die Bezahlung stimmt. Und unsere freiwilligen sozialen Leistungen können sich sehen lassen – z. B. Alters- und Hinterbliebenenversorgung, private Unfallversicherung, Krankentagegeldversicherung. Übrigens: Ihre regionalen Wünsche können wir weitgehend berücksichtigen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Geschäftsleitung Essen, Herrn Dipl.-Kfm. N. Jordans.



IBAT-Unternehmensberatung BDU
Postfach 340154 · Alfredstraße 64
4300 Essen 1
Telefon (0201) 7224-0

800 000 Lochkarten im Jahr

Ein Besuch im Rechenzentrum der FH Karlsruhe

Wenn man heutzutage ein Rechenzentrum besucht und sich an die Situation der sechziger Jahre erinnert, so stellt man mit Erstaunen fest, wie umfassend und revolutionär sich diese Situation verändert hat. Aus dem alten wassergekühlten Röhrenrechner Zuse Z22, bei dessen Betrieb der geübte Zuhörer jede Sinus-Berechnung am Tonfall der Trommelzugriffe erahnen konnte, dessen Ausmaße raumfüllend und dessen Arbeitsgeschwindigkeit im menschlichen Reaktionsbereich lag, ist inzwischen, natürlich amerikanisiert, das Teleprocessing mit Time-sharing und multi-user-Betrieb geworden. Die Röhren haben sich zu IC's gewandelt, der Lochstreifen ist zur Diskette geworden, und die Sprachverschiebung erfolgte von Algol nach Pascal.

Nur noch die gute alte Lochkarte und das Fortran haben die Zeit überlebt und lassen sich noch nicht verdrängen. Aber auch das Verhalten der Benutzer, also der Menschen, ist über all die Jahre invariant geblieben.

Das Warten macht launisch und die geschlossene Tür des Rechenzentrums läßt manchen lauten Fluch ungestraft. Auch hier gilt das Gesetz, daß auf jede Erhöhung der Kapazität und der Geschwindigkeit sofort mit vermehrter Inanspruchnahme seitens der Benutzer rea-

giert wird, so daß nie eine Verbesserung der Situation eintreten kann. All das trifft natürlicherweise auch auf unser Rechenzentrum zu, das seit 1974 als selbständige Einrichtung der Fachhochschule Karlsruhe versucht, den vielfältigen Anforderungen aus den Bereichen Ausbildung, Forschung und Verwaltung gerecht zu werden. Neben dem täglichen Routinebetrieb für die Ausbildung der Stu-

denten, bei dem jährlich 40 000 Einzelaufträge abgewickelt und dabei 350 000 Blatt Papier bedruckt und 800 000 Lochkarten verbraucht werden, steht das Kammerer-Verwaltungssystem ISIS im Mittelpunkt der Arbeit und hält unsere Mitarbeiter des Rechenzentrums, Frau Zimmermann und Herrn Vohl, in Trab. Dieses System ist für Fachhochschulen in Baden-Württemberg in seinem Umfang und seiner Leistungsfähigkeit einmalig.

Doch auch die Zukunft ist schon geplant. Ab 1982 soll unser Rechenzentrum eine eigenständig arbeitende Rechenanlage betreiben können. Falls uns die wirtschaftliche Lage unseres Landes keine Schwierigkeiten bereitet, sind wir dann endlich ein „richtiges Rechenzentrum“.

Heinrich Herbstreith



Frau Zimmermann und Herr Vohl in Aktion.

Foto: Zimmermann

Für Land und Leute

LBS

Badische 
Landesbausparkasse
Bausparkasse der Sparkassen

LBS-Beratungsstellen in Karlsruhe:
Kaiserstraße 223, Telefon (07 21) 8193-2820
Rheinstraße 14b, Telefon (07 21) 550907
Waldstraße 61 (am Ludwigsplatz), Telefon (07 21) 275 14

Öffnungszeiten: montags bis freitags von
9.00 bis 12.00 Uhr
und 14.00 bis 18.00 Uhr,
samstags von 9.00 bis 13.00 Uhr.

Marianne und Eugen sind etwa zwei Jahre bei HP. Ihre „Berufsskizzen“ zeigen Ihnen einige typische HP-Merkmale der Arbeitsatmosphäre, des Arbeitsstils und Beispielen für Aufgabenstellungen.

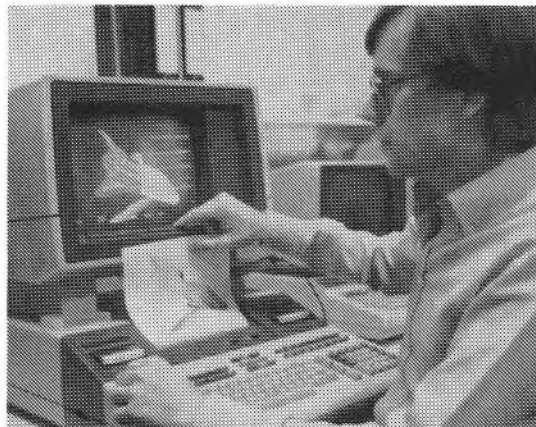
Vielleicht können Sie sich als Absolvent einer wirtschaftswissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Fachrichtung eine ähnliche Laufbahn bei uns vorstellen, in der Sie Ihre persönliche Entfaltung und berufliche Entwicklung verwirklichen wollen, denn

Nicht aller Anfang ist schwer!



Marianne Laug, Projektleiterin Entwicklung

Nach meinem Informatik-Studium war ich an einer Firma interessiert, die aufgrund ihrer starken Marktstellung und hohen Entwicklungsinvestitionen ein breites Spektrum kreativer Aufgabenstellungen bietet. So kam ich zu HP und stieg in der Software-Entwicklung ein. Die unkomplizierte Kommunikation aufgrund der übersichtlichen, offenen Managementstruktur und der Sachorientierung ohne hierarchischen Ballast erleichterten meinen Start sehr. Anfangs plante und realisierte ich auf der HP 250 ein „Lohnpaket“ und befaßte mich danach mit dem Bereich Materialwirtschaft auf der HP 3000-Anlage. Inzwischen leite ich ein Projektteam, das sich mit der Entwicklung von Software-Methoden befaßt, die das Programmieren generell vereinfachen und letztlich für jeden Anwender möglich machen sollen. Wir arbeiten sehr selbständig und kooperativ. Wie generell bei HP können wir unsere Projekte von der Planungsphase bis zur Implementierung eigenverantwortlich durchführen. Das macht die Aufgabe vielseitig und abwechslungsreich.



Eugen Volbers, Produktmanager

In meinem Beruf lege ich sehr großen Wert auf einen großen persönlichen und fachlichen Freiraum. Das ist der Grund, weshalb es mir bei HP so gut gefällt. Weil mich die Internationalität bei HP beeindruckte und ich die Möglichkeit sah, meinen persönlichen Horizont durch vielseitige Kontakte zu erweitern, begann ich meine Laufbahn als Wirtschaftsingenieur in der Marketingabteilung. Zunächst sammelte ich Erfahrungen in einer Marketing-Trainingsgruppe und in der Verkaufunterstützung, um danach meine heutige Position als Produktmanager für unsere HP 9845 Tischcomputersysteme zu übernehmen. In dieser Funktion habe ich die europaweite Produktverantwortung, analysiere den Markt und seine Trends, führe neue Produkte ein und leite Trainingsveranstaltungen für unsere Vertriebsingenieure. Die lockere und ungezwungene Arbeitsatmosphäre und die überschaubare Betriebsgröße mit einem Minimum an Bürokratismus entspricht ganz meiner Einstellung. Außerdem machen mir meine gelegentlichen Reisen im In- und Ausland Spaß.

Sicher interessieren Sie jetzt noch einige Fakten zu HP: weltweit sind wir 57.000 Mitarbeiter, in Deutschland 2.700. Unsere Produktpalette umfaßt mehr als 4.000 Geräte und Systeme, die sich in Elektronische Meßtechnik, Medizinelektronik, Analytische Meßtechnik, Computersysteme, Tischcomputer/Taschenrechner und Elektronische Bauelemente einteilen lassen. Weltweit erzielten wir 1980 3,1 Mrd. Dollar Umsatz. Wir investieren ständig 9–10% unseres Umsatzes in die Forschung. Eine Vielzahl von Innovationen zeichnet unser Unternehmen aus, das in der Spitzengruppe seiner Branche immer neue Akzente setzt – durch die Ideen und Leistungsbereitschaft seiner Mitarbeiter.

Wir brauchen weitere vorwärtsstrebende und ideenreiche Mitarbeiter, die gewillt sind, stetig in ihre Verantwortung hineinzuwachsen – sei es in der Verwaltung, EDV-Organisation, Entwicklung von Software, im Marke-

ting oder Vertrieb. Wir unterstützen Sie durch intensive Weiterbildung, einen unkonventionellen Arbeitsstil und den soliden Hintergrund des attraktiven Einkommens sowie unserer vorbildlichen hp-Sozialleistungen.

Sprechen Sie mit uns über Ihre berufliche Zukunft. Wir möchten Sie gerne kennenlernen.

Hewlett-Packard GmbH, Personalabteilung, Herrenberger Straße 110, 7030 Böblingen, Tel. 0 70 31/66 74 70.

Hewlett-Packard GmbH, Hewlett-Packard-Str., 7517 Waldbronn, Telefon 0 72 43/60 21.

Hewlett-Packard GmbH, Vertriebszentrale Frankfurt, Personalabteilung, Berner Straße 117, 6000 Frankfurt 56, Telefon 06 11/5 00 41.

Technische Büros in **Berlin, Böblingen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Ulm.**



HEWLETT PACKARD

Ein Fachbereich
stellt sich vor:

Sozialwissenschaften

Der in der Praxis stehende Ingenieur wendet nach vorliegenden Erhebungsergebnissen¹ durchschnittlich 40,7 % seiner Arbeitszeit für Aufgaben auf, zu deren Lösung er Fakten- und Methodenkenntnisse auf nichttechnischen Fachgebieten benötigt. Da im FHG nach § 3 (1) auf wissenschaftlicher Grundlage praxisorientiert ausgebildet werden soll, darf dieses nichttechnische Anforderungsprofil des Ingenieurs in der Ausbildung nicht unberücksichtigt bleiben.

Entwicklung

Seit nunmehr 19 Jahren ist der Fachbereich Sozialwissenschaften damit beauftragt, die Studierenden der Ingenieurstudiengänge auf die Praxiserfordernisse im nichttechnischen Bereich auf wissenschaftlicher Grundlage vorzubereiten. Der Fachbereich Sozialwissenschaften ist ein Fachbereich ohne eigenen Studiengang, dessen Mitglieder in enger Abstimmung mit den verschiedenen Studiengängen sozialwissenschaftliche Lehrinhalte fachwissenschaftlich und hochschuldidaktisch vertreten und in entsprechenden Lehrveranstaltungen und Seminaren vermitteln. Dabei ist naturgemäß die Intensität der Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichen von den Anteilen an wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern abhängig, die in den Studien- und Prüfungsordnungen der verschiedenen Studiengänge enthalten und vom Fachbereich Sozialwissenschaften wahrzunehmen sind.

Die Entstehung des Fachbereichs Sozialwissenschaften geht zurück auf die Gründung der „Allgemeinen Abteilung“ im Jahr 1962 durch das

damalige Kultusministerium Baden-Württemberg. Im Jahre 1971 wurde diese Abteilung im Zusammenhang mit der Gründung der Fachhochschule in den Fachbereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“ umgewandelt, und entsprechend den neuen Studienzielen wurde auch das sozialwissenschaftliche Lehrangebot reformiert und an die veränderten Anforderungen angepaßt. Im Jahre 1975 wurde sodann diese Bezeichnung – einem Erlaß des Kultusministeriums Baden-Württemberg entsprechend – in „Fachbereich Sozialwissenschaft-

ten“ umbenannt. Heute erteilen 4 hauptamtliche Professoren zusammen mit 22 Lehrbeauftragten insgesamt 150 Kollegstunden pro Semesterwoche.

Lehr- und Lernziele

Aufgrund zahlreicher Befragungen und Abstimmungen mit Fachgremien und dem Ministerium wurde das sozialwissenschaftliche Lehrangebot kontinuierlich den veränderten Anforderungen der Praxis angepaßt. Die neuen Inhalte sind in den jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche verankert und erfahren somit eine spezifische Ausrichtung auf den Bedarf des jeweiligen Studienganges. Insgesamt kann als Leitlinie für die Arbeit des Fachbereichs folgender Katalog von Lehr- und Lernzielen umrissen werden:



Im Sprachlabor

Foto: Lang

¹ Untersuchung im Rahmen hochschuldidaktischer Projekte der Studienkommission für Hochschuldidaktik an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg, REPORT 14, vgl. auch VDI-Untersuchungen.

● Kommunikation und Argumentation

Die Fähigkeit, Informationen systematisch zu beschaffen, effektiv weiterzugeben und erarbeitete Lösungen prägnant darzustellen, zu begründen und zu bewerten, ist für den Ingenieur außerordentlich wichtig geworden.

● Gruppenarbeit und interdisziplinäre Kooperation

Die Zusammenarbeit mit Experten unterschiedlicher Fachgebiete ist für eine zeitgemäße Ingenieurstätigkeit heute unerlässlich. Erfahrungen in der Gruppenarbeit, psychologische und soziologische Grundkenntnisse sind hierfür von Bedeutung.

● Kreatives Denken und Handeln

Zur Lösung von Problemen benötigt der Ingenieur häufig die Fähigkeit, nicht an Vorgegebenem festzuhalten, sondern kreative, außergewöhnliche Problemlösungen zu suchen.

● Fremdsprachen verstehen und einsetzen

Das Auswerten fremdsprachlicher Fachliteratur wird immer mehr eine Selbstverständlichkeit in der Ingenieurpraxis. Da außerdem viele Ingenieure ganz oder teilweise im Export tätig sind, müssen sie sich in Fremdsprachen gut ausdrücken können.

● Wirtschaftliches Denken und Handeln

Der Konkurrenzkampf in der Wirtschaft fordert von den Ingenieuren ein qualifiziertes ökonomisches Denken und Handeln. Kenntnisse über Kostenrechnung und die Durchführung von Wirtschaftlichkeitsberechnungen sind u. a. nötig. – Die volkswirtschaftlichen Grundzusammenhänge sollte der Ingenieur oft bei der Entscheidungsvorbereitung berücksichtigen.

● Verantwortung gegenüber Gesellschaft, Technik, Umwelt

Der Ingenieur soll befähigt werden, aus einem angemessenen Problembewußtsein und einer Gesamtschau der Dinge heraus an der Lösung soziotechnischer Fragen mitzuwirken. Konkrete Beispiele hierzu sind Aufgaben des Umwelt- und Datenschutzes, der menschengerechten Gestaltung von Arbeitsplätzen und der Folgen des technischen Fortschritts.

● Systeme analysieren und planen

Der Systemplanung kommt wachsende Bedeutung zu. Das Zerlegen eines Projektes in Einzelaufgaben, das Analysieren nach Kriterien, das Suchen nach Lösungswegen und die Kombination der Lösungen verlangen eine besondere Fähigkeit, die durch exemplarisches Praktizieren gefördert werden kann.

● Rechtsbeziehungen beurteilen und bewußt eingehen

Die Kenntnis der Grundzüge des Rechtssystems versetzt in die Lage, bereits eingegangene Rechtsgeschäfte wenigstens allgemein zu beurteilen und neue Rechtsgeschäfte in Kenntnis der Angemessenheit, der Vor- und Nachteile einzugehen.

● Lern- und Arbeitstechnik

Durch die rasche Alterung des Spezialwissens ist der Ingenieur gezwungen, sich immer wieder neue Erkenntnisse möglichst effizient selbst zu erarbeiten. Hierfür und auch als Arbeitstechnik für das wissenschaftliche Studium müssen die notwendigen Methoden vermittelt und geübt werden.

Überblick über das Lehrangebot

Die Professoren und Lehrbeauftragten des Fachbereichs Sozialwissenschaften vertreten primär die nichttechnischen Pflichtfächer, die in den verschiedenen Studiengängen enthalten und vom Fachbereich S wahrzunehmen sind. Es handelt sich dabei um die folgenden Fächer:

Einführung in die Wirtschaftswissenschaften

Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre

Recht

Betriebspsychologie und Betriebssoziologie

Gesellschaft und Technik

Technisches Englisch

Operations Research

Kostenrechnung

Darüber hinaus bietet der Fachbereich seit 13 Jahren nichttechnische Seminare an, die die Studenten dann als Wahlpflichtfächer anwählen können, wenn ihr Studiengang entsprechende Regelungen vorsieht. Unabhängig davon kann

jeder Student diese Seminare als Zusatzfächer frei wählen; das Leistungsergebnis kann auf Antrag im Abschlußzeugnis ausgewiesen werden. Nachstehend ein Überblick über die Themen dieser Seminare, wie sie im Wintersemester 1981/82 angeboten werden:

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten – Management-Techniken für Ingenieure – Methoden der Prognostik als Grundlage der Planung – Arbeits- und Betriebsverfassungsrecht – Operations Research – Gesellschaft, Technik, Umweltschutz – Projektstudien zum Umweltschutz – Sicherheitstechnik in industriellen Systemen – Sicherheitstechnik im Baubetrieb – Sozialpsychologie und Menschenführung – Praktische Psychologie – Personalbeurteilung – Ergonomie Französisch (mit technischem Französisch) – Techn. Englisch/Wirtschaftsenglisch – Rhetorik und Verhandlungstechnik.

Die folgenden Seminare werden voraussichtlich 1982 wieder angeboten: Marketing für Verkaufsingenieure – Exportwirtschaft für Ingenieure.

Hauptamtliche Professoren:

Prof. Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl. G. Braune; Prof. E. Bürgy, M. A.; Prof. Dr.-phil. H. G. Grimm; Prof. Dr. rer. pol. M. Samsel-Lerch.

Lehrbeauftragte:

Dipl.-Volkswirt Dr. H. Börkircher; Ober-Landesanwalt H. Fliegeauf; Dr. jur. H. Gilbert; Landgerichtsdirektor H. Gilbert; Dipl.-Phys. Dr. G. Halbritter; Reg. Baudirektor Dipl.-Ing. W. Heinichen; Dipl.-Mathem. W.-D. Heller; Dr. jur. P. Jacob; Dr. jur. C. Klaas, Ausl.-Korr. G. Lenhardt; Oberreg.-Baurat Dipl.-Ing. H.-A. Lüssing; Dr. rer. pol. Reichert; Dipl.-Phys. J. Reichert; Dipl.-Ing. D. Rieder; Oberreg.-Rat W. Rügert; Oberstudienrat B. Schietinger; Dipl.-Phys., Dr. H. Stehfest; Dipl.-rer. pol. (techn.) B. Streck; Dipl.-Wirtschaftsing. W. Vogt; Chefredakteur C. Walter; Sicherheitsing. E. Windbühl; Dr. B. Zimmermann.

Weitere Mitarbeiter:

H. Stumpf, Verw.-Angestellte

Fachbereichsleiter:

Prof. Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl. G. Braune

Stellvertretender Fb.-Leiter: Prof. Dr.-phil. H. G. Grimm

Sekretariat: Verw.-Angestellte Helga Stumpf

Heizkosten

drastisch senken durch neue Technik: biferrale Heizkessel

Öl- und Gasheizkessel sind auch auf lange Sicht trotz aller Energiediskussionen nicht zu ersetzen. Solar- und Wärmepumpenanlagen müssen im Winter durch sparsame Heizkessel unterstützt werden. Der Heizkessel Vitola mit biferraler Heizfläche erzeugt nur dann Wärme, wenn Wärme benötigt wird. Er kann kalt bleiben, wenn Kollektoren oder Wärmepumpe ausreichend Wärme erzeugen.

Bitte fordern Sie ausführliche Unterlagen an.

VIESSMANN

Viessmann Werke KG
3559 Allendorf (Eder)

softronic

0721

KAISERPASSAGE 2 TELEFON 0721/21313 7500 KARLSRUHE

Ihr Lieferant für: ALTOS Microcomputer

ANADEx Matrixdrucker

BEEHIVE Terminals

BINDER Matrixdrucker

COMMODORE Kleinstrechner

CPM Betriebssysteme

DIABLO Typenraddrucker

EPSON Matrixdrucker

INTERFACES

MPM Betriebssysteme

OASIS Betriebssysteme

TALLY Schnelldrucker

WATANABE Plotter

+ ZUBEHÖR

+ was wir noch bieten:

Eine Menge know how für individuelle SOFTWAREENTWICKLUNG

softronic

0721

KAISERPASSAGE 2 TELEFON 0721/21313 7500 KARLSRUHE

SIGNAL bietet Versicherungsschutz, wie Sie ihn brauchen.



SIGNAL hat in allen Versicherungsbe-
reichen und Versiche-
rungsfällen große
Kenntnisse und Erfah-
rungen. Sei es Krank-
heit, Unfall oder etwas
anderes, das Ihnen
schaden könnte. Das
vielseitige Versiche-
rungsangebot schützt

Sie in Beruf und Freizeit. Bei einer großen Ver-
sicherung haben Sie sicher,
was Sie brauchen.

SIGNAL berät Sie
gern in allen
Versicherungs-
fragen.

**Jederzeit
Sicherheit**
SIGNAL
VERSICHERUNGEN

0721

Friedrichsplatz 4-5 · 7500 Karlsruhe 1
Telefon (0721) 22776-7

Aus der Sicht unserer Leser...

Auswertung der Fragebogenaktion: Das FH-Magazin kommt „gut“ an.

Wie in der Nummer 3 unseres FH-Magazins bereits berichtet, wurde Ende des WS 1980/81 eine Fragebogenaktion gestartet und im SS 81 wiederholt, die die Wünsche und Erwartungen der Professoren, Studenten sowie der Mitarbeiter und Freunde der FH in Bezug auf das Magazin aufdecken sollte. Im folgenden sollen nun die Ergebnisse der abgeschlossenen Auswertung der Befragung aufgezeigt und kurz analysiert werden.

Es ist erfreulich festzustellen, daß die bisherigen Ausgaben des FH-Magazins bei den Lesern einen guten Anklang gefunden haben: die Gesamtbewertung des Magazins durch die befragten Leser liegt bei 2,2 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = weniger gut, 4 = schlecht). In der Beurteilung durch die einzelnen Lesergruppen (Professoren, Studenten, sonstige Mitarbeiter und Angehörige anderer Institutionen) gibt es nur geringfügige Unterschiede. Die Zeitschrift wird insgesamt als gute Informationsmöglichkeit über die Belange der FH und als sachliche Informationsquelle über die Vorgänge an unserer Hochschule angesehen. Besonderes Interesse fanden bisher die Darstellungen der Fachbereiche und der Studiengänge; aber auch die Auslandsberichte und die „Stimme der Studenten“ wurden mit beachtlichem Interesse aufgenommen. Die Aufmachung des FH-Magazins fand ebenfalls bei der Leserschaft eine positive Resonanz. Kritisch wurde hingegen die Werbung, seitens der Studentenschaft vereinzelt auch die offiziellen Photos, aufgenommen. Mit Rücksicht auf die Finanzierung des Magazins wird jedoch auch in Zukunft auf die Werbung nicht verzichtet werden können, während in Bezug auf den zweiten Punkt positive Beiträge und Mitarbeit erwünscht sind. Von besonderem In-

teresse für die zukünftige Ausrichtung des Magazins sind natürlich die Ergebnisse der Frage 8 des Fragebogens: „Welche Beiträge bzw. Themen sollten Ihrer Ansicht nach in dem Magazin erscheinen“. Gewichtet man die einzelnen Nennungen auf einer Viererskala, so ergibt sich das in der Graphik dargestellte Profil.

Vergleicht man die etwas voneinander abweichenden Wünsche der Lesergruppen an das Magazin, so zeigt sich ein gemeinsamer Schwerpunkt bei den Berichten aus der Studentenschaft.

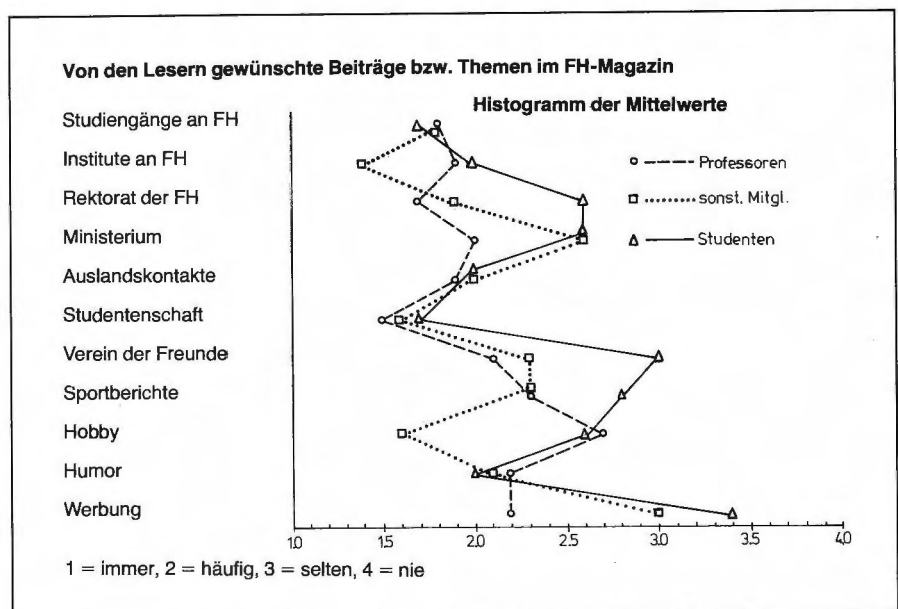
Mit einer Gewichtung von 1,7 durch die Studierenden, 1,5 durch die Professoren sowie 1,6 seitens der sonstigen Mitglieder und Angehörigen anderer Institutionen stehen Berichte aus der Studentenschaft somit im Mittelpunkt des Interesses aller Gruppen.

Ebenso wünschen alle Lesergruppen immer Informationen über Studiengänge an der FH; Be-

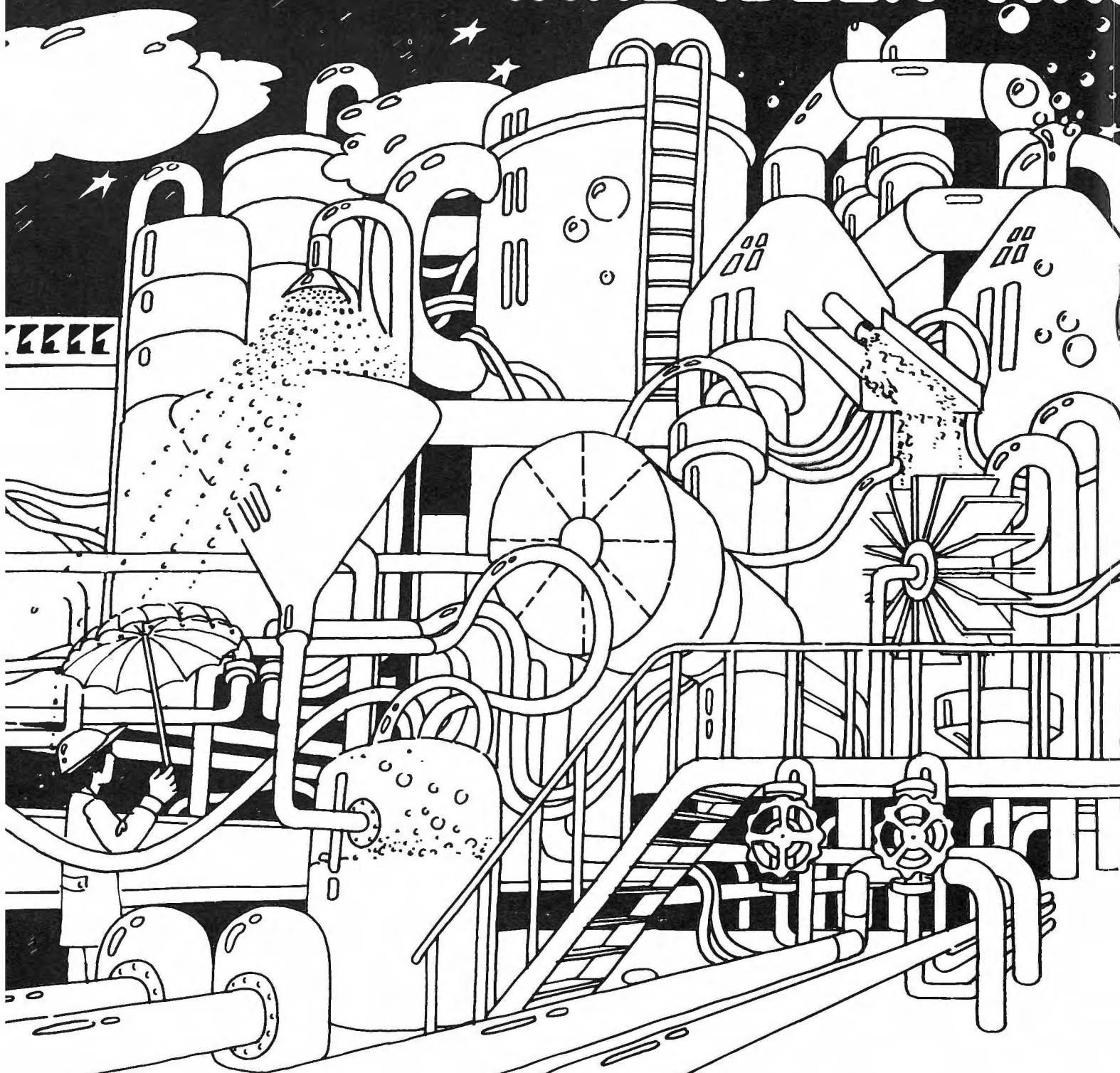
richte über Institute liegen bei den Professoren und sonstigen Mitgliedern in der Bewertung etwas höher als bei den Studenten. Im Vergleich zu den Professoren sind Studenten und auch sonstige Mitglieder etwas weniger an Informationen über das Rektorat und das Ministerium interessiert. Sie konzentrieren ihr Interesse somit ganz auf das Geschehen im Studiengang bzw. den Instituten. Dementsprechend wurden auch die bisher erschienenen Artikel über die Fachbereiche und Studiengänge als besonders interessant beurteilt. Werbung sollte nach Ansicht der Studierenden zukünftig selten aufgenommen werden; seitens der sonstigen Mitglieder werden Sportberichte, Hobby und Humor häufiger gewünscht als von den übrigen Gruppen.

Die weiteren Vorschläge bezüglich der aufzunehmenden Themen (Frage 8.12 des Fragebogens) betreffen hauptsächlich folgende Bereiche: Arbeitsmarkt für Ingenieure, Semestervortragsprogramme, Tagungen und Kongresse, Berichte über interessante Diplomarbeiten, Bekanntgabe hervorragender Absolventen, Berichte über wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen, Berichte über andere FH's u. a. Die Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Umfrage und der vielen konstruktiven Beiträge werden in Zukunft sicherlich dazu beitragen, das FH-Magazin noch stärker auf die Wünsche und Erwartungen der vielen Leser auszurichten. Allen, die durch ihre Teilnahme dies ermöglicht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Martha Samsel-Lerch



IHRE IDEEN WACHSEN



MASCHINENBAU VERFAHRENSTECHNIK CHEMIE-INGENIEURWESEN

CHSEN BEI UNS.



Ständige Chancen für qualifizierte Nachwuchs-Ingenieure.

BASF Aktiengesellschaft
6700 Ludwigshafen

BASF

Labor

für
Siedlungswasserwirtschaft
und
Umwelttechnik

Eine neue Einrichtung unserer FH

Am 27. 11. 1980 konnte dem Fachbereich Bauingenieurwesen durch das Staatliche Hochbauamt Karlsruhe das neu eingerichtete Labor für Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Siedlungswasserwirtschaft übergeben werden.

Die Siedlungswasserwirtschaft befaßt sich im Rahmen des Bauingenieurwesens mit der Versorgung von Bevölkerung und Industrie mit Trinkwasser, der Ableitung von Abwasser und Niederschlagswasser, der Reinigung von Abwasser in Kläranlagen und mit der schadlosen Beseitigung fester und flüssiger Abfallstoffe. Das Fachgebiet hat in den vergangenen 20 Jahren einen deutlichen Wandel in den Schwerpunkten seiner Tätigkeit erfahren. Standen früher primär Fragen der Wassermengenwirtschaft im Vordergrund der wasserwirtschaftlichen Überlegung bei der Versorgung und Entsorgung von Siedlungsgebieten, so gibt es heute

aufgrund eines geschärften Umweltbewußtseins verstärkt Probleme der Wassergütemirtschaft, also Fragen zur Reinhaltung der Gewässer, zu lösen. Der Fachbereich Bauingenieurwesen hat dieser Entwicklung Rechnung getragen: Seit der Berufung von Prof. Dr.-Ing. Paul G. Brunner für das Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft stellte er ab 1976 laufend Investitionsmittel für die Beschaffung von Laborgeräten zur Diagnose von Wasser und Abwasser zur Verfügung.

Glückliche Umstände fügten es, daß sich bald die Wünsche des Rektors, des Fachbereichs B und des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ergänzten. Im Rahmen eines mittelfristigen Umweltschutzprogramms wünschte die Landesregierung eine verstärkte Ausbildung von Ingenieuren an den Fachhochschulen im Umweltschutzbereich. In größerem Umfang sollen auch Diplomarbeiten mit Umwelt-

„Fb. B - dreidimensional,“

Bei einem Wettbewerb zur Gestaltung des Titelblattes des Studienführers des Fachbereichs Bauingenieurwesen gingen 24 Vorschläge ein.



Dem dargestellten Entwurf „Fb.-B-dreidimensional“ von Herrn Wolfram Reck, Fachbereich W, wurde der 1. Preis zugesprochen.

themen vergeben werden. Erforderliche Labors konnten eingerichtet werden. Als das Rektorat im Einvernehmen mit den Fachbereichen M und W geeignete Räumlichkeiten im Gebäude M zur Verfügung stellte, konnte das Staatliche Hochbauamt 1979 mit der Planung beginnen.

Nunmehr wird im neuen Labor ein abwassertechnisches Praktikum abgehalten, bei dem sich Bauingenieurstudenten des 7. und 8. Semesters Grundlagen der Klärtechnik aneignen. Für experimentelle Diplomarbeiten aus dem Bereich der Wassergütemwirtschaft sind großzügige und gut ausgestattete Arbeitsplätze vorhanden. Will man jedoch die gegebenen Möglichkeiten voll nutzen, erfordert das Labor die ständige Betreuung durch eine Fachkraft, die derzeit nicht gewährleistet ist. Fb. B

Ein neues Buch

hat Professor **Wilfried Muth**, Fachbereich B, geschrieben:
Muth, W.: Dränung erdberührter Bauteile. (Eigenverlag, 338 Seiten, 386 Abbildungen, 40 Tabellen)

Der Verfasser hat in diesem Buch die Ergebnisse aus 10 Jahren praxisorientierter Forschungsarbeit der Versuchsanstalt für Wasserbau an der FH Karlsruhe auf dem Gebiet der Dränung von Bauwerken zusammengestellt. Behandelt werden die Probleme des Wassers im Boden, die Durchlässigkeit poröser Medien, die Bemessung von Drän-elementen, die Filterstabilität sowie die Dränmaterialien und die Ausführung der Dränung.



Studenten des Bauingenieurwesens bei der Messung des Sauerstoffeintrages einer Belüftungseinrichtung in eine klärtechnische Einrichtung. Foto: Zimmermann

Schroff

**99% aller
Einbauprobleme
in der Elektronik
lösen wir mit
Serienprodukten**



Denn wir bieten für jeden Anwendungsfall das passende Gehäuse, den richtigen Geräteschrank und den systemgerechten Einschub. Natürlich nach 19"-Norm.

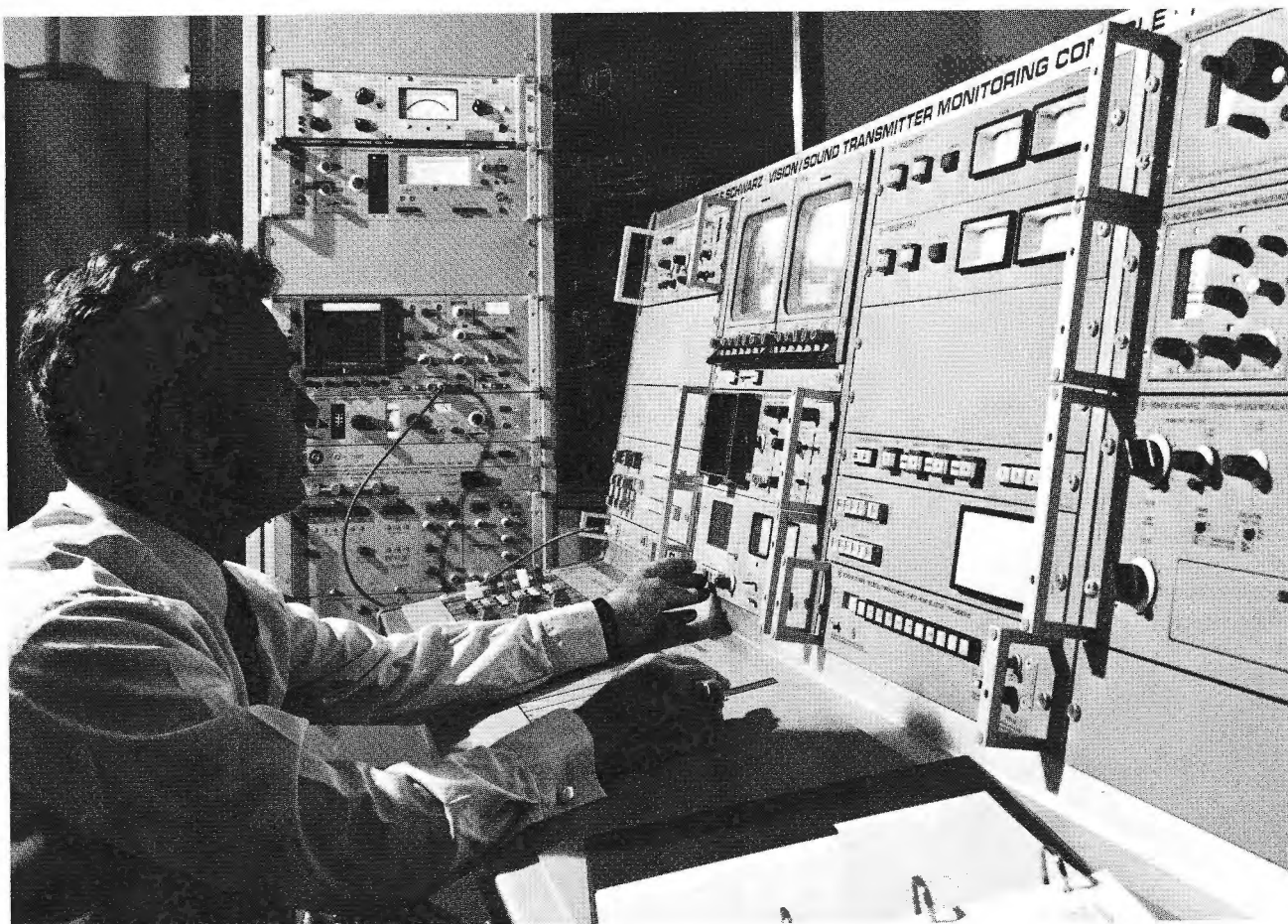
Genormte Serienprodukte – das ist für Sie die wirtschaftlichste Art, Ihre Elektronik zu verpacken.

Dabei haben Sie gleichzeitig ein systemkompatibles Zubehörprogramm, und Sie können zukünftige Erweiterungen ebenfalls serienmäßig – und deshalb problemlos – vornehmen. Nutzen Sie unsere Erfahrung in der 19"-Technik und die Breite des Angebotes, die Ihnen nur ein großer Spezialhersteller bieten kann.

Schroff Schrittmacher in der 19"-Technik

Schroff KG · Industriegebiet · D-7541 Straubenhardt 1 b. Pforzheim · Telefon (07082) *794-1 · Telex 7245024

Elektronische Präzision



Elektronische Präzision: Aufgabe und Erfolg des Hauses Rohde & Schwarz

Ihre nächstgelegene R & S-
Vertretung:
Rohde & Schwarz
Vertriebs GmbH
Zweigniederlassung Karlsruhe
Rüppurrer Straße 84
7500 Karlsruhe 1
Telefon (07 21) 34951

Das Unternehmen . . .

Rohde & Schwarz wurde Anfang der 30er Jahre als 2-Mann-Labor gegründet und war damals einer der ersten, wenig später der größte europäische Hersteller elektronischer Hochfrequenzmeßgeräte. Seit 1941 werden auch Geräte und Anlagen für die Nachrichtentechnik entwickelt und gefertigt, darunter der erste deutsche UKW-Rundfunksender. Auch die erste tragbare Quarzuhr der Welt, die erste Wettersatelliten-Telemetrie-Empfangsanlage Europas und die erste deutsche Fluglärm-Überwachungsanlage stammen von R & S.

Heute beschäftigt das unabhängige Familienunternehmen weltweit fast 4000 Mitarbeiter; es ist in 80 Ländern vertreten. In Fachkreisen ist der Name Rohde & Schwarz ein Begriff.

. . . und sein Programm

Das R & S-Produktionsprogramm umfaßt eine breite Palette von Meß- und Nachrichtengeräten höchster Qualität und Präzision.

Meßsender für NF bis SHF, Normalfrequenz und Normalzeit, Wobbelmeßplätze, Netzwerkanalysatoren, Breitbandvoltmeter, Schreiber, Selektive Spannungsmesser, Meßempfänger, Feldstärkemeßgeräte, Frequenzanalysatoren. Hand- und rechnergesteuerte Meßplätze für NF, HF, Funk. Schallpegel- und Lärm-Meßgeräte.

Mobile und stationäre Sender sowie Empfänger und Antennen für Kurzwellen, Flugsicherung, Hörfunk und TV mit der zugehörigen Meßtechnik. Transceiver, Empfangs- und Peilsysteme für Funkerfassung und Funkortung.



ROHDE & SCHWARZ

Journal

Der neue Personalrat

Am Montag, dem 18. 5. 81, fand an der Fachhochschule die konstituierende Sitzung des neugewählten Personalrates statt. Der bisherige PR-Vorsitzende, Herr Bürkle, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Dann übernahm Herr Brunner in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Wahlausschusses den Vorsitz. Er dankte den Mitgliedern des Wahlvorstandes und den Wahlhelfern für ihre Mitarbeit bei der Durchführung der Wahlen. Den neugewählten Mitgliedern sprach er seine Glückwünsche aus und wünschte ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit. Bei den ausscheidenden Mitgliedern, den Herren Gamer, Kirchberg und Wäldle, bedankte er sich im Namen aller sonstigen Mitarbeiter für die geleistete Arbeit in der vergangenen Amtsperiode; er übergab ihnen ein Buchgeschenk.

Für die Wahl des Vorstandes, des Vorsitzenden und seines Stellvertreters gab Herr Brunner dann die Modalitäten bekannt.

Der neugewählte Personalrat setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen:

Vorsitzender: Herr W. Bürkle Fb.E
Stellv. Vors.: Herr H. Friedmann VW
Mitglieder: Frau Ch. Böser VW,
Frau E. Dilling VW, Herr A. Brannath MW

Frohe Fahrt nach Basel

Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Hochschule hatten sich, gemeinsam mit ihren Angehörigen, am Morgen des 14. 3. 1981 zu einer Fahrt mit der Bundesbahn nach Basel zusammengefunden. Schon die Fahrt mit dem Intercity war ein Erlebnis. Bereits gegen 9.30 Uhr waren wir in Basel. Hier teilten wir uns in zwei Gruppen. Die eine ging zum Zoo, die andere wollte sich gleich die Stadt mit allen ihren Sehenswürdigkeiten ansehen oder die Zeit zu einem Einkaufsbummel nutzen.

Basels Zoologischer Garten ist bestimmt einer der schönsten in Europa. All' denen aber, die diesmal nicht den Zoo, sondern „Basel“ besichtigen wollten, bot das ehrwürdige Münster mit Platz und Rhein-



Erwartungsfrohe Teilnehmer vor der Abreise nach Basel

Foto: Zimmermann

terrasse, sowie die Altstadt besondere Reize dar. Verblüffend die Harmonie zwischen den alten und neuen Teilen einer Stadt, die von Krieg und Zerstörung bisher verschont blieb. Bei den Teilnehmern wurde der Wunsch laut, es nicht bei dieser einen Fahrt zu belassen, sondern sich wieder einmal zu einer Stadttour zusammenzufinden. Würzburg, unser nächstes Ziel, steht schon so gut wie fest.

W. Bürkle

Ben Hur – akademisch

Ratlos waren die Verantwortlichen, nachdem während der Generalprobe zum Freilicht-Klassiker „Ben Hur“ in Ötigheim an einem Donnerstag gleich zweimal die Deichseln brachen. Man war versucht, im Interesse der Gesundheit von Fahrern und Pferden das Wagenrennen zu streichen. Aber was wäre „Ben Hur“ ohne das Wagenrennen? Und so dauerte es, bis man lange nach Mitternacht zu einem Kompromiß kam: Beschafft werden mußten

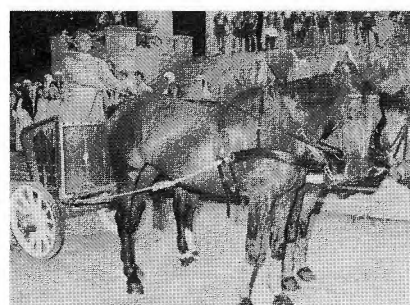


Foto: Wagner

neue Deichseln aus gewachsenem Akazienholz, mit Stahlbändern am neuralgischen Punkt verstärkt. Am Samstagmorgen traf sich in der Werkstatt von Platzmeister **Adolf Vogel** ein Team, das in seiner Zusammensetzung Seltenheitswert hatte:

Ein Maschinenschlosser im Ruhestand richtete die Metallbänder und **Professor Dr. Bruno Itschner** (Leiter des Fachbereichs Informatik an unserer Fachhochschule) schweißte sie.

Der Verlauf der erfolgreichen Premiere mit dem römischen Wagenrennen als Höhepunkt bewies es: Auch akademische Deichseln können halten. rw

Großzügige Spende

Die Firma Siemens AG Karlsruhe hat der Fachhochschule Karlsruhe auf Initiative von Herrn Prof. Dr. Neff, Mitglied des Kuratoriums der Fachhochschule, wissenschaftliche Geräte im Werte von DM 25 000,- als Spende überlassen. Es handelt sich um eine komplette Hochvakuum-Bedampfungsanlage für elektronenmikroskopische Präparation, Type Leybold-Heraeus EPA 100, ein Ultramikrotom, Type Servall Porter-Blum, und eine Analysewaage, Type Sartorius Selecta-Ultra-Rapid. Die gespendeten Geräte stellen eine wertvolle Ergänzung des vorhandenen Gerätebestandes dar und werden für Laborübungen und auch für Forschungstätigkeit in der FH eingesetzt.

AOK – die Krankenkasse für Studenten



Die Ortskrankenkassen sind moderne Dienstleistungsunternehmen, in denen alle Bevölkerungskreise einen soliden und umfassenden Versicherungsschutz finden.

Auch für Sie als Student oder Studienbewerber ist die AOK als krisensicherer und beständiger Versicherungsträger die richtige Alternative. Als große Versicherungsgemeinschaft ist die AOK ein starker Partner, der Ihnen Sicherheit und Schutz bietet. Die Gesundheit zu erhalten oder wiederherzustellen, ist unser aller Ziel.



AOK Karlsruhe, Gartenstraße 12-16, 7500 Karlsruhe 1, Telefon-Durchwahlnummer 148-255



Wilhelm Füssler GmbH & Co.

Hoch- und Tiefbau – Schlüsselfertiges Bauen

Eisenbahnbau – Tiefbau – Straßenbau – Holzbearbeitung

7500 KARLSRUHE 1 – Weinbrennerstraße 18 – Tel. (07 21) 8 46 13

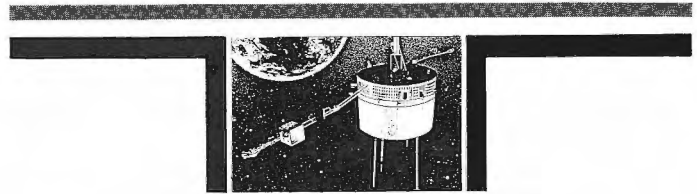
Niederlassung:

7850 LÖRRACH – Schützenwaldweg 12 – Tel. (0 76 21) 80 55

FHumor

Prof. Dr. Glatz im Gespräch
mit Bürgermeister E. Sack

text: e.m.
fotos: zi



Gestalten Sie mit uns Zukunftstechnologie

Seit mehr als 50 Jahren gehören Flugzeuge und Luftfahrtsysteme traditionell zu unserem Hause, dem ältesten Luftfahrtunternehmen Deutschlands. Bestimmend für unser heutiges Schaffen sind jedoch auch neue Technologien und deren Weiterentwicklung. Hierbei liegt der Schwerpunkt der systemtechnischen und interdisziplinären Arbeit.

Z.B. auf folgenden Gebieten:

Raumfahrt und Nachrichtentechnik, zivile und militärische Luftfahrttechnik, Wehrtechnik und Sicherheitstechnik, Rechnersysteme und Regelungstechnik. Energie- und Umwelttechnik, Verkehrs- und Medizintechnik. Für die Realisierung

anspruchsvoller Aufgabenstellungen werden daher auch zukünftig **Ingenieure aus der Fachhochschule Karlsruhe** einen wichtigen Beitrag leisten:

Wir würden uns freuen, wenn Sie nicht erst nach Abschluß Ihres Studiums Kontakt mit uns aufnehmen würden, sondern vielleicht bereits bei der Entscheidung für Ihr

Industrie-Praktikum

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen an die Personalabteilung der DORNIER GmbH (Luftfahrt- und Wehrtechnik) oder der DORNIER System GmbH (Raumfahrttechnik/ Elektronik).



DORNIER System GmbH, Postfach 13 60, 7990 Friedrichshafen
DORNIER GmbH, Postfach 14 20, 7990 Friedrichshafen

GUMMI-HARTIG

HANS-JOACHIM HARTIG

KALRSRUHE:
Waldstraße 12
Telefon 2 07 21

**Gummi-, Asbest-,
Plastikwaren
Industriebedarf**

**Schläuche für jeden Verwendungszweck
Profile, Platten, Formteile
Schaum-, Moos- und Schwammgummi
Eigene Gummiwerke**

ceRamix



**I D E A L
S T A N D A R D**



Der Scheibenmischer von Ideal-Standard



Die ceRamix-Armatur,
der sensationelle Erfolg
der keramischen Scheiben.

Über 5 Millionen ceRamix
von Ideal-Standard produziert! Das ist
vor allem der Erfolg des revolutionären
Dichtungssystems: Keramik auf Keramik.

Zur perfekten Technik kommt die voll-
endete Form mit dem Acrylstern, die
ceRamix zu einem Star in den deutschen
Badezimmern macht. Jede Art der
Armaturen-Ausstattung in Bad und Kü-
che kann mit dem ceRamix-Programm
realisiert werden.

ceRamix-Einhebelmischer: überall im
Sanitär-Fachhandel, auch in der
Schweiz und in Österreich erhältlich.

Informationen über ceRamix und
das Badezimmer-Programm von
Ideal-Standard GmbH, 5300 Bonn 1
Euskirchener Str. 80, Tel. 02221/5211.

Stimme der Studenten

Über die Praxissemester, ihre Bedeutung für das Studium und ihre Durchführung in den Betrieben, gibt es immer wieder voneinander abweichende Ansichten. Das Magazin der Fachhochschule Karlsruhe greift das Thema auf und stellt es hiermit zur Diskussion. Es werden die verschiedenen Meinungen und Erfahrungen in entsprechenden Beiträgen zur Veröffentlichung kommen. In der vorliegenden Ausgabe äußern sich zunächst zwei Studenten über die „Praxis der Praxissemester“.

Praxis der Praxissemester

Einen erneuten Anreiz zur Diskussion des Für und Wider von Praxissemestern an Fachhochschulen bieten die Bestrebungen in verschiedenen Bundesländern, ähnlich wie in Baden-Württemberg und Bayern in die sechssemestrigen FH-Studiengänge zusätzlich zwei Praxissemester einzugliedern. Ministerien und Industrie werten dies als eine Möglichkeit, das FH-Studium „attraktiver“ zu gestalten, so wie den „Praxisbezug“ dieses Studienangebots allein schon optisch herauszustellen. Studentenvertretungen in den betreffenden Bundesländern ebenso die VDS (Vereinigte deutsche Studentenschaften) sind jedoch der Auffassung, daß zusätzliche Praxissemester nach bayrischem und baden-württembergischen Vorbild lediglich „einen massiven Eingriff des Kapitals in den Hochschulbereich“ darstellen „und die Ausbildungsqualität wie Mitspracherechte (der Studenten) gleichermaßen verschlechtern“ würden.

Wir wollen uns nun im folgenden, zusammen mit einem x-beliebigen Studenten – wir nennen ihn Theo – die FH-Wirklichkeit bzgl. Praxissemester etwas genauer anschauen, um aus personifizierter Sicht die Möglichkeit zu einer „umfassenden“ Beurteilung des o. g. Sachverhaltes zu geben.

Unser Theo ist, obwohl Techniker, ein kritischer Student, und somit fragt er sich, warum er überhaupt „ins Praxissemester“ gehen soll; daß er als FH-Absolvent später in den Betrieb, in dem er sein Praktikum absolvierte, zurückkehren wird, erscheint ihm zweifelhaft; der

Lerneffekt des Praxissemesters scheint jedoch betriebsspezifisch zu sein, also anderswo schwerlich verwertbar. Andererseits war der bisherige Aufwand für das Studium ziemlich groß. Unser Theo entschließt sich folglich, ins Praxissemester zu gehen, um etwas Luft zu kriegen.

Der Run auf die erfahrungsgemäß guten (und deshalb wenigen) Praktikantenplätze führt zu Auswahlkri-



DER THEO

terien eben dieser Betriebe, die in erster Linie Studenten, die mit dem FH-Noten-System gut zurechtkommen (oder über Beziehungen verfügen) zum Zuge kommen lassen. Das weiß auch Theo, obwohl er immer wieder hörte, die Noten seien gar nicht so wichtig, die Bewältigung der Anforderungen im Arbeitsleben seien mit den Schulleistungen nicht unbedingt vergleichbar. Außerdem findet er es nicht richtig, wenn mit dem Praktikum zwei Klassen von Studenten ge-

schaffen werden: Nämlich solche, die die Möglichkeit haben, etwas zu lernen, und die anderen, die halt ihre Zeit absitzen müssen.

Um die Praktikantenplätze sollte man sich als Student besser selbst kümmern. Die Praktikantenämter wären damit zu sehr belastet. Dann ergeben sich noch drei Wahlmöglichkeiten (sofern man angenommen wird) nämlich in einem Betrieb zu gehen,

- wo gut bezahlt wird, der Lerneffekt jedoch gering ist
- wo schlecht bezahlt wird, aber gute Möglichkeiten bestehen, etwas zu lernen
- wo beide Aspekte erfüllt sind, oder wo überhaupt nix ist.

Bei vielen Studenten muß leider der „finanzielle Anteil“ des Praktikums aufgrund der oft knappen (falls überhaupt) Bafög-Zulagen das wichtigste Auswahlkriterium sein, was dem Sinn des Praktikums ja nicht unbedingt förderlich ist.

Unser Theo bewirbt sich an verschiedenen Stellen, natürlich nicht ohne zuvor sein Äußeres fürs Lichtbild aufgewertet zu haben. Zur persönlichen Vorstellung erscheint ihm die Jungdynamiker-Rolle angebracht, d. h. dieses Opfer muß er schon bringen.

Mittlerweile Praktikant mit den üblichen Anfangsschwierigkeiten, stellt er fest, daß die Sache mit dem Praxisbezug des FH-Studiums so ihre Haken hat. „Kreativ muß man vorgehen, nicht so stur ins Schema eingepaßt.“ Oder: „Berechnen wollen Sie das – das hat hier noch niemand berechnet!“ Ob seine Profes-

Stimme der Studenten

soren an der Schule wohl auch wissen, daß er nicht ganz das richtige Lehrangebot hatte? Unser Theo hat auch noch sonstige Problemchen in seinem Betrieb. Mit der Betreuung hapert's nämlich. Die Betreuer haben schließlich noch andere Dinge zu tun, aber beklagen will er sich lieber nicht, weil es die Solidarität mit den Studienkollegen der unteren Semester notwendig macht, auch an deren Praktikantenplätze zu denken . . . Urlaub steht ihm auch keiner zu, er ist ja auch kein Arbeitnehmer, und als Nicht-Arbeitnehmer leiste er ja eh nichts, wovon er sich erholen müßte – so denken wohl die Verantwortlichen für diese Regelung. Fehltage durch Krankheit sind nachzuholen. Theo kuriert seine Erkältung also lieber im Betrieb aus.

Ferien zwischen Praktikumsende und Semesterbeginn möchte er lieber nicht mit Fehltage-Nachholen verbringen. Die Fehltage sind eigentlich auch die einzigen nachprüfbareren Fakten des Praktikums. Die Professoren des Praktikantenamtes können sich zwar wohl auch kaum um jeden ihrer Praktikanten kümmern. Aber warum ordnet man die Studenten in den Betrieben nicht etwa der Betreuung durch den Betriebsrat zu, gibt ihnen also keinen Arbeitnehmerstatus? Der Betriebsrat könnte doch auch beurteilen, ob der Praktikant einer seinem Praktikum entsprechenden Tätigkeit nachgeht oder nicht. Dem Ausbildungsziel (sogar laut Prüfungsordnung) auch die sozialen Problemstellungen am Arbeitsplatz kennenzulernen, würde dies bestimmt nicht widersprechen.

Wir brechen unsere Geschichte hier ab, eine Wertung wollen wir dem Leser überlassen. Zur Beurteilung des Themas Praxissemester bzw. Praxisbezug der FH-Ausbildung sollte noch kurz allgemein auf die bildungspolitischen Entwicklungen in der BRD eingegangen werden:

Dem wachsenden Anteil von Abiturienten an den Fachhochschulen muß natürlich bezüglich des Ausbildungsinhaltes in einer anderen Weise entsprochen werden, als es in der früheren Ingenieurschule notwendig war; damals waren die Studenten zu einem größeren Teil Absolventen des zweiten Bildungsweges, sind also schon vorher berufstätig gewesen. Mit der Einführung von Praxissemestern konnte man dieser Entwicklung Rechnung tragen. Man sollte allerdings auf Seiten der Bildungsverantwortlichen nicht so tun, als wäre es nötig

- wegen des Überhangs an FH-Abiturienten und mit Hinweis auf die Praktikas, den zweiten Bildungsweg unzulässig einzuschränken,
- mit Hilfe der Praxissemester zusätzliche Erschwernisse in das FH-Studium einzubauen (siehe neue Prüfungsordnung, Teilnahme an Prüfungen nicht mehr erlaubt)

und als wäre es unnötig, auf die Forderungen von Studenten und deren Vertretungen zur Verbesserung der Situation im Praxissemester einzugehen. Es sollten, wie schon verschiedentlich gefordert wurde, Regelungen getroffen werden, die gewährleisten, daß

- eine genügend große Zahl von Praktikantenplätzen zur Verfügung steht,
 - Tarifverträge für Praktikanten eingeführt werden,
 - die Richtlinien der Ausbildungsinhalte in den Betrieben eingehalten werden,
 - die Einhaltung der Ausbildungsrichtlinien auch der Kontrolle der betrieblichen Vertretungsorgane unterliegt,
 - Krankheitstage und Urlaubstage nicht als Fehltage nachzuholen sind,
 - ein Student, der keinen Praktikantenplatz findet, von der Hochschule einen Platz in zumutbarer Nähe zum Hochschulort vermittelt bekommt.
- Ist sie (die Hochschule) dazu nicht in der Lage, dürfen dem Studenten daraus keine Nachteile entstehen.

Soweit die „praktische“ Seite des Praxissemesters und Möglichkeiten, wie unserer Auffassung nach die bestehenden Schwierigkeiten ausgeräumt werden können.

Falls die Verantwortlichen in den Bundesländern, in denen FH-Praxissemester eingeführt werden sollen, auf die angesprochenen Forderungen eingehen würden, könnten wir den betroffenen Studenten raten, der Einführung von Praxissemestern nicht mehr ablehnend gegenüber zu stehen. Zur Förderung der vielgesprochenen Attraktivität des FH-Studiums bleibt nach unserer Meinung noch manches zu tun.

Harald Schneitz (B 3)
Robert Weihing (M 5)

Fachhochschule – Quo vadis?

Aus dem Hochschulrahmengesetz von 1976. Ziel des Studiums: „... Fähigkeiten entsprechend so vermitteln, daß er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialem Rechtsstaat befähigt wird.“

Die Realität an einer FH sieht etwas anders aus. Es ist ein verschultes System mit aus den Nähten platzenden Stundenplänen und sich häufenden Klausuren. Da inhaltliche Diskussionen oder gar Kritik an Dozenten und Stil der Veranstaltungen kaum möglich sind, hat sich das Prinzip „frei oder geh“ breitgemacht. Nicht mehr „für das Leben“ sondern „dozentspezifisch“ wird gelernt.

Im Hochschulgesamtplan von Baden-Württemberg hört sich dies so an: „... insbesondere soll das System straff gegliederter Studiengänge übernommen werden. Auch soll das Studium weiterhin eine starke Ausrichtung auf die praktische Nutzenanwendung des Lehrstoffs erfahren.“

Diese „Nutzanwendung“ reicht wohl noch nicht aus. Warum sonst Berufsakademien mit extremem Einfluß der betrieblichen Ausbildungsstätten auf die Ausbildung?

Und auch sonst: fehlende Verfaßte Studentenschaft, immer schärfere Studien- und Prüfungsordnung, Erschwerung des Zugangs zu den FH's (z. B. Einschränkung der Vorkurse) und allgemeine Sparpolitik im Hochschulbereich, machen vielen von uns das Leben schwer. Und jetzt noch die 7. Bafög-Änderungs-

novelle, die die finanzielle Grundlage der Studenten einschränkt. Bafög-Anpassung nach 2½ Jahren (was einer Preissteigerung von 13 % gleichkommt) soll durch die Anhebung des bis dahin schon zu geringen Bafögs um 6,5 % ausgeglichen werden.

Für FH-Studenten besonders hart, da ca. 60 % von ihnen Bafög-Empfänger sind (gegenüber ca. 30 % der Uni-Studenten). Außerdem ist es durch das wesentlich reglementiertere Studium für einen FH-Studenten schwerer, sich einen Job zu suchen (1979 haben ca. 50 % aller Studenten gearbeitet). Chancengleichheit?

Stimme der Studenten

Zitat aus der Stellungnahme des Deutschen Studentenwerks zum Vorentwurf der Bafög-Änderungsnovelle „Im Hinblick auf die geburtenstarken Jahrgänge, die bis etwa 1987 Ausbildungsplätze im Hochschulbereich beanspruchen werden, kann der vorliegende Änderungsvorschlag nur als ein Versuch gewertet werden, den bevorstehenden weiteren Anstieg der Studentenzahlen durch restriktive Regelungen in der Ausbildungsförderung zu korrigieren. Betroffen von den vorgeschlagenen Restriktionen sind in erster Linie Fachhochschü-

ler, die nach abgeschlossenem Studium an die Hochschule übergehen wollen, und Auszubildende aus kinderreichen Familien.“

Dabei ist die Beschränkung der Förderung von Aufbaustudien wohl die einschneidendste Maßnahme. Die von der sozialliberalen Bundesregierung propagierte Durchlässigkeit des Bildungssystems wird fast völlig aufgegeben.

Im Handbuch für Hochschulen in Nordrhein-Westfalen steht noch heute zu lesen: „Im Rahmen einer für aufeinander folgende Studiengänge gebotenen Zusammenarbeit haben die Hochschulen die Voraussetzungen und Inhalte von Ergänzungsstudien an wissenschaftlichen Hochschulen für Absolventen von Fachhochschulstudiengängen miteinander abzustimmen.“

Wer als FH-Student sein meist technisches Wissen, mit z. B. einem Betriebswirtschafts-Aufbaustudium, auf einer Uni anreichern möchte, wird nicht mehr gefördert. Dabei ist diese Studienkombination in der Wirtschaft sehr gefragt.

Der zweite Bildungsweg ist zur Sackgasse geworden und damit zum Teil eine Enttäuschung für diejenigen, die ihn gegangen sind. Abgesehen davon, daß Studenten während eines FH-Studiums sicherlich nicht zu einem verantwortlichen Handeln im Sinne von Demokratie befähigt werden, sieht sich derjenige enttäuscht, der geglaubt hat, daß Flexibilität in Verbindung mit Grundlagenwissen gefragt ist; der Trend geht zu Aldous Huxley's „schöne neue Welt“.

Birgit Walther (W5)

Stimme der Studenten

Am 16. und 17. Mai 1981

Besuch beim FH-Kongreß

Diskussion und Meinungsaustausch in Frankfurt

Das wohl wichtigste Ereignis für die Fachhochschulen im letzten Semester war, neben der Bafög-Demonstration in Bonn, der Fachhochschulkongreß in Frankfurt. Schon frühzeitig wurde vom Studentenparlament und von den Hochschulgruppen die Diskussion über die speziellen Schwierigkeiten der FH-Ausbildung angeregt und damit die Grundlage für den Kongreß geschaffen. Leider ließ die Beteiligung, sowohl an der Vordiskussion wie auch an der Hinfahrt, zu wünschen übrig. Nachfolgend eine kurze Schilderung der Ereignisse:

Am Samstagmorgen ging es mit der Eröffnungsveranstaltung los. Dabei nahmen teil:

- Rektor (Präsident) der FH-Frankfurt
- Dozentin dieser FH als Mitglied der GEW.
- Werner Deest, Sekretär des Projektbereichs FH's und GH's der VDS, von der FH-Hamburg.

Der Rektor der FH-Frankfurt, Uthoff, ermutigte die Studenten zur politischen Arbeit an der Hochschule und betonte, daß man Resignation innerhalb der Studentenschaft spürt. Der Kongreß soll zur Ermutigung der Studenten dienen; wobei er sich auch für die Verankerung der Verfaßten Studentenschaft an den FH's aussprach.

Anschließend fanden verschiedene parallel laufende Plenen statt. Das

1. Plenum hatte den Titel „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Anforderungen an die Ingenieur-Ausbildung“.

Referenten waren:

- Dr. Dallheimer, Präsident der FH-Hamburg,
- Eine Vertreterin der IG-Metall,
- K. R. Rupp, Landes-Astenkonferenz Niedersachsen.

Dr. Dallheimer sprach besonders die hohe Stundenbelastung der Dozenten sowie der Studenten an den FH's an. Es könne deshalb von einer wissenschaftlichen Arbeit an den FH's nicht mehr gesprochen werden. Es werden an den FH's fast ausschließlich nur noch Fertigkeiten vermittelt, dabei gerate das ingenieurmäßige Denken stark ins Hintertreffen. Dies werde in Niedersachsen durch die neue Prüfungsordnung verfestigt. Er ging auch auf die Studienreform in Niedersachsen ein.

Die Vertreterin der Gewerkschaften hob den Kooperationswillen mit den Studenten hervor. Auch ging sie im besonderen auf den Rationalisierungsprozeß in den Betrieben ein. Der Ingenieur würde seinen eigenen Arbeitsplatz wegrationalisieren. Die Gewerkschaften treten auch für eine völlige Gleichbehandlung der FH- und Uni-Absolventen ein, da sie später im Betrieb genau die gleichen Arbeiten und Einsatzgebiete haben.

Das 3. Plenum befaßte sich mit der staatlichen Bildungspolitik. Hauptreferent war hier Herr Uthoff.

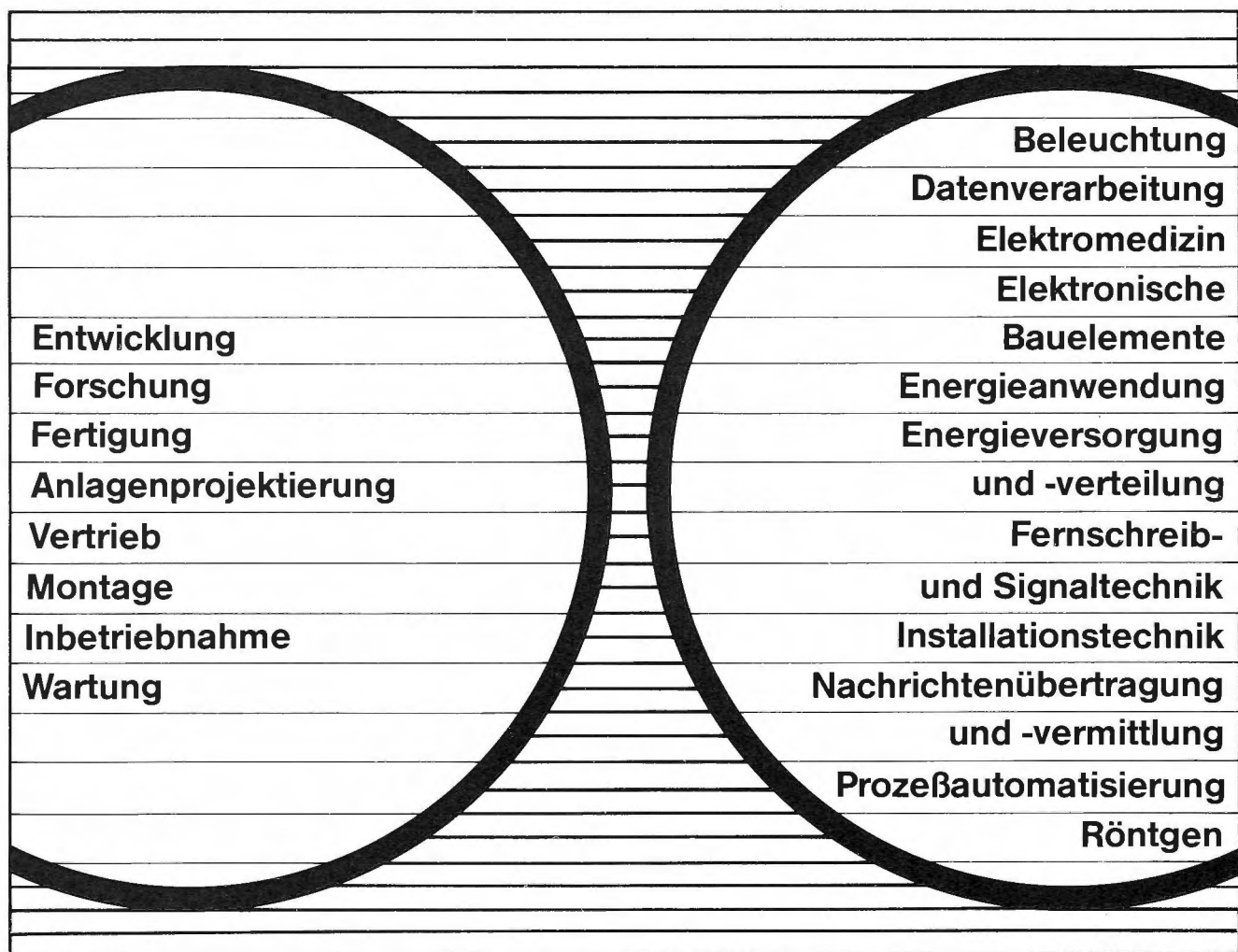
Grundgedanke der Bildungspolitik sollte die Gesamthochschule sein. Der Angleich der FH's an die Universitäten sei zur Zeit wieder rückläufig. Die neue Prüfungsordnung bringe nur Verschärfungen und Verschulung, jedoch keine Angleichung an die Uni-Ausbildung. Auch sei der Lernaufwand an den FH's 1,4 mal so groß wie an den Universitäten. Es wurde auch auf die Problematik der Berufsakademien eingegangen.

Das 4. Plenum hatte das Thema: Sparen in der Bildung, Preis für den Hochrührungskurs. Referent war Jörg Hufschmit von der Uni Bremen. Der Bund genehmigte 1981 220 Millionen weniger für den Hochschulausbau. Die Finanzen der Länder gehen von ehemals 40 Millionen für Studentenwohnheime langsam auf Null zurück. Es werden auch nur noch angefangene Projekte ausgeführt. Das Bafög ist vom Bund auf 2,4 Milliarden festgeschrieben worden. Dies bedeutet bei steigenden Studentenzahlen, Erhöhung der Elternfreibeträge und der Mindestsätze, eine effektive Erniedrigung der Bafög-Sätze. Besonders hart trifft dies die FH-Studenten. Hier werden ca. 60 % gegenüber ca. 30 % an den Universitäten gefördert. Daß diese Einschränkungen in der Bildungspolitik einschneidende Folgen für die Qualität des Studiums haben, ist wohl jedem klar.

Alles in allem hat dieser Kongreß gezeigt, daß ein Meinungsaustausch und ein weiterer Zusammenhalt der Studenten untereinander, aber auch eine Zusammenarbeit mit manchem Politiker und mit den Gewerkschaften sehr wichtig sind.

Josef Nickel B 7

Beispiele für Ingenieuraufgaben und Arbeitsbereiche bei Siemens



Seine gute Position auf dem Weltmarkt der Elektrotechnik verdankt Siemens unter anderem vier wichtigen Faktoren:

- den Leistungen seiner Mitarbeiter
- dem ausgeprägten Innovationsdenken
- dem differenzierten Angebot
- der weltweiten Orientierung

Wenn Sie mehr über Siemens wissen wollen, senden wir Ihnen gern die Druckschrift »Informationen für Ingenieure und Naturwissenschaftler«. Bitte schreiben Sie an:

Technisches Büro Karlsruhe
Bannwaldallee 48
Postfach 5560
7500 Karlsruhe-Bulach

Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung

Wir versorgen die Streitkräfte mit modernstem Wehrmaterial. Als

Diplom-Ingenieur (männlich/weiblich)

mit maximal 31 Lebensjahren und den Fachrichtungen

- | | |
|-----------------------|---------------------|
| – Nachrichtentechnik | – Fertigungstechnik |
| – Ingenieurinformatik | – Verfahrenstechnik |
| – Schiffbau | – Fahrzeugbau |
| – Schiffsmaschinenbau | – Flugzeugbau |
| – Maschinenbau | – Elektrotechnik |

können Sie an dieser Aufgabe mitwirken.

Ihr Betätigungsfeld ist breit. Es reicht von der Entwicklung und Erprobung über die Qualitätssicherung bis hin zur Beschaffung.

Eine interessante Ausbildung gibt Ihnen als

- **Diplomingenieur (FH)**
- **Diplomingenieur (TU, TH)**

einen guten Start für Ihre Tätigkeit als Wehringenieur in der Bundeswehrverwaltung.

Falls Sie gerade im Abschlußsemester studieren, ist jetzt der richtige Zeitpunkt für Ihre Bewerbung.

Ihre Bewerbung mit den wichtigsten persönlichen und beruflichen Daten richten Sie bitte an die untenstehende Adresse.

Wir senden Ihnen gern ausführliches Informationsmaterial zu.

Herr DOEBERT berät Sie gern persönlich.

Rufen Sie bitte an: Telefon 0261/400 3624.

Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung

Konrad-Adenauer-Ufer 2 – 6, 5400 Koblenz



**Die Bundeswehr.
Hundert Chancen und ein Ziel:
der Friede.**

Die Aufgaben des Diplom-Ingenieurs in der Wehrtechnik

Das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) ist mit rund 19.000 Mitarbeitern die größte technische Oberbehörde der Bundesrepublik Deutschland.

Mit Dienststellen im In- und Ausland untersteht das zivile Amt direkt dem Bundesministerium der Verteidigung.

Das BWB ist verantwortlich für Entwicklung, Erprobung und Beschaffung einschließlich der Güteprüfung von Wehrmaterial, d.h. von der persönlichen Ausrüstung des Soldaten bis hin zum technologisch komplexen Waffensystem.

Sieben Erprobungsstellen — technische Großbetriebe, die bis zu 2.000 Mitarbeiter beschäftigen — ein Marinearsenal mit Betrieben an Nord- und Ostsee sowie weitere Dienststellen im In- und Ausland sind dem BWB nachgeordnet. Daneben werden jeweils Güteprüfstellen bei der auftragnehmenden Industrie eingerichtet.

Wehrtechnik ist Spitzentechnik und umfaßt praktisch alle Disziplinen. Sie eröffnet dem Diplomingenieur ein breites und vor allem interessantes berufliches Betätigungsfeld.

Bei der Entwicklung von Wehrmaterial in fast allen Phasen der Planung, Entwicklung und Erprobung bestimmen Diplomingenieure des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung entscheidend mit.

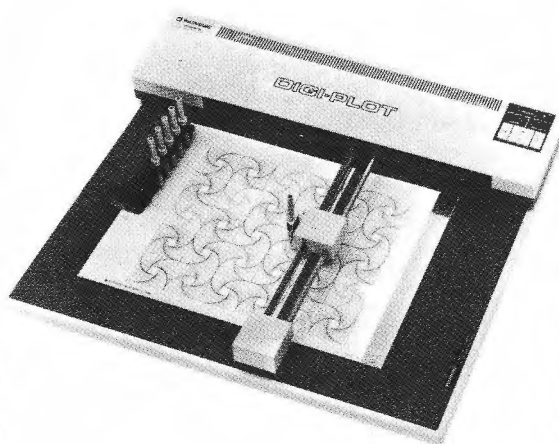
Gründliche Ausbildung bereitet den künftigen Wehringenieur auf seine Tätigkeit in der Bundeswehrverwaltung vor.

Voraussetzungen für die Einstellung sind ein abgeschlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium, sowie die deutsche Staatsangehörigkeit.

Das Höchstalter der Bewerber beträgt derzeit 31 Jahre.



WATANABE GMBH



Manche meinen . . .

**6-Farben-Plotter
müssen teuer sein.**

Wir nicht !

Fordern Sie unverbindlich
ein Informationsangebot an!

WATANABE GMBH
Postfach 1155 · D-8036 Herrsching
Telefon 081 52-2526 · Telex 527 719



WATANABE GMBH



WAFIOS

**bietet
gute Startbedingungen
für Betriebswirte
und
Ingenieure!**

- 1.** Wir bauen hochproduktive Spezialmaschinen für die Drahtverarbeitung und sind auf diesem Gebiet führend in der Welt.
- 2.** Diesen Erfolg verdanken wir unseren Spezialisten auf allen Gebieten der Fertigung, des Vertriebs, der Verwaltung und der Entwicklung. Wir sind ständig darum bemüht, Fertigungsprobleme unserer Kunden noch besser zu lösen – mit Ein- und Mehrzweckautomaten, Transfermaschinen und Fertigungsstraßen, mit Systemen aus Mechanik, Elektrik, Elektronik, Hydraulik und Pneumatik.
- 3.** In einem Unternehmen mit über 1500 Mitarbeitern und einem breiten Fertigungsprogramm von mehr als 300 Standard-Typen und vielen Sonderausführungen können Sie sich so entwickeln, wie es Ihrer Begabung und Ihrer Initiative entspricht.
- 4.** Ob in Konstruktion oder Fertigung, Verwaltung oder Vertrieb. Sie werden in allen Abteilungen unseres Hauses interessante und abwechslungsreiche Aufgaben finden.
- 5.** Reutlingen, eine lebendige Stadt nahe Stuttgart, ist der Sitz unserer zentralen Verwaltung, der Konstruktionsbüros und der Hauptwerke. Schwarzwald und Bodensee liegen vor der Tür.
- 6.** Unsere Fertigungsstätten, Tochterfirmen und Vertriebsgesellschaften im In- und Ausland bieten weltweite, entwicklungsfördernde Aufgaben.

**WAFIOS MASCHINENFABRIK · 7410 REUTLINGEN
SILBERBURGSTRASSE 5 · TELEFON 071 21/14 61**

Fr	19 Fr	27
Sa	20 Sa	28
Sonntag	21 Sonntag	
5 Mo 41	13 Mo 42	20
7 Di	14 Di	21
8 Mi	15 Mi	22
9 termine	16 Do	23
0	17 Fr	24
1 Sa	18 Sa	25
	19 Sonntag	26

Vorträge

6. Oktober 1981

„Die Niederlande“

Erfahrungsaustausch über die Ergebnisse einer Exkursion des Fachbereichs Architektur im Sommersemester 1981.

„Tendenzen in der Stadtentwicklung und Stadterneuerung“

Kurzreferat Prof. E. Hangarter

Ausgewählte Dia-Positive der Exkursions-Teilnehmer zu den Themen. Land und Leute, Neues Wohnen, Stadterneuerung in Amsterdam und Zwolle, Handel und Wirtschaft in Rotterdam, Architektur der Gegenwart.

Ausstellung

Zeit: 17.00 Uhr

Vortragsreihe

20. Oktober 1981

„Kleincomputer im Vormarsch“

Unterschiede in der Nutzung von dezentraler und zentraler Rechnerkapazität.

Prof. Dr. Fritz, Fb. F

Ort: Li-Bau; he

10. November 1981

„Informatik und Gesellschaft“

Beobachtungen einer technischen Entwicklung und ihre Auswirkungen.

Prof. Senger, Fb. I

Ort: Li-Bau; he

1. Dezember 1981

„Implantat“

Werkstoffe in der orthopädischen Chirurgie – technische Voraussetzungen und biologische Anforderungen.

Prof. Dr. Harms, Ltd. Arzt Rehabilitationskrankenhaus Karlsbad-Langensteinbach.

Ort: Li-Bau; he

19. Januar 1982

„Haus – Wärmepumpe“

Technischer Stand und Entwicklungstendenzen

Prof. Dr. Reichelt, Fb. M

Ort: Li-Bau; he

Zeit: jeweils 19 Uhr

(Li-Bau = Gebäude Labor Ingenieurwesen)
(he = Hörsaal Elektrotechnik)

SEFEX-Seminare

(Fachbereich Sozialwissenschaften)

1. + 2. und 8.–10. Oktober 1981

Auftragsabwicklung und Versand im Export

15. + 16. Oktober 1981

Exportmarkt Nordamerika

Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des Exports nach USA und Kanada.

21.–23. Oktober 1981

Exportserfolg durch Firmen-Kooperation

5. + 6. November 1981

Durchführbarkeitsstudien

(feasibility studies) und

Rentabilitätsanalysen bei Exportprojekten

4. Dezember 1981

Sicherung gegen Wechselkursschwankungen und Forderungsausfall im Exportgeschäft

11.–15. Januar 1982

Geschäftsanbahnung im Export

(Exportmarketing)

11.–22. Januar 1982

English for International Business

21.–23. Januar 1982

Exportserfolg durch computerunterstützten Technologietransfer

Ort: Alle SEFEX-Seminare finden in der FH Karlsruhe, Gebäude F, Raum 301, statt.

Wenn Sie als Student, Examenskandidat oder Hochschulabsolvent Fragen zur Vorsorge, zur staatlichen Sparförderung oder zum Thema Bau- bzw. Praxisfinanzierung haben, dann kommen Sie zur Debeka:

Wir bieten für jeden Bedarf die richtige Lösung!

INFO-SCHECK

Bitte informieren Sie mich über:

- ☐ Studentische Krankenversicherung
- ☐ Versorgungsplan für Hochschulabsolventen
- ☐ Staatliche Sparförderung
- ☐ Bausparen
- ☐ Bau- bzw. Praxisfinanzierung

Name

Straße

Wohnort

Tel.-Nr.

Hochschule

Dazu ein Beispiel: Berufsanfänger haben in der Regel erst nach einer Wartezeit von 5 Jahren einen Versorgungsanspruch für den Fall vorzeitiger Berufs- oder Dienstunfähigkeit. Es besteht also gerade zu Beginn der Berufslaufbahn eine erhebliche Versorgungslücke, die unbedingt geschlossen werden sollte: durch unseren Versorgungsplan für Hochschulabsolventen. Sprechen Sie doch einmal mit uns! Wir informieren Sie gern.

Debeka

Krankenversicherungsverein a. G.

Lebensversicherungsverein a. G.

Bausparkasse AG

Bezirksverw.: Redtenbacher Str. 11, 7500 Karlsruhe
Tel. 0721/81 10 26/27 + 81 34 95

Betonen Sie richtig...



... repräsentative Plätze und Fußgängerzonen

z. B. mit Betonpflaster der Sonderklasse

- in exklusiven Farben
- quadratisch, rechteckig und in besonderen Formaten zur individuellen Gestaltung
- aus hochwertigem Beton
- frost- und witterungsbeständig
- mit hohem Tausalzwidestand
- griffig und trittsicher

Bitte fordern Sie unverbindlich die Information A 324 an.

Hötzel-Beton GmbH

Betonsteinwerke
7514 Eggenstein-Leo. 1
Postfach 20
Tel. 0721/70116



Start und Laufbahn zukunftsicher

DYWIDAG ist eines der größten Bauunternehmen in Deutschland mit mehr als 15.000 Mitarbeitern. Wer vom Bau ist, kennt uns. Seit über 100 Jahren bieten wir technisch beste Lösungen: im Detail, wie in den immer neuen Baumethoden, in der Konstruktion wie in der Bauausführung.

Die Niederlassung Karlsruhe bietet

jungen Ingenieuren

ein vielseitiges Tätigkeitsfeld. Sie sollten an außergewöhnlichen Bauaufgaben Interesse haben. Unser Aufgabengebiet umfaßt den gesamten konstruktiven Ingenieurbau. In einem eigenen Betonwerk werden Fertigteile aller Art ebenso hergestellt wie schlüsselfertige Stahlbeton-Fertigaragen.

Sprechen Sie mit uns, bevor Sie sich entscheiden.

Dyckerhoff & Widmann

AKTIENGESELLSCHAFT · BAUUNTERNEHMUNG UND BETONWERKE

Niederlassung Karlsruhe

Hohenzollernstraße 22 · 7500 Karlsruhe 1 · Ruf (0721) 8195-1

PERSONALIEN

25jähriges Dienstjubiläum:

11. 3. 1981:
Prof. Dr. Richard Ohnemus,
Fb. V/K
24. 7. 1981:
Prof. Herbert Bräuninger,
Fb. Architektur

Berufungen:

1. 3. 1981: Prof. Dr.-Ing. Wolfgang
Fritz,
Fb. Feinwerktechnik

Einstellungen:

1. 2. 1981: Leo Grimm,
Dipl.-Inf. (FH),
Rechenzentrum
1. 3. 1981: Wolfgang Kayser,
Dipl.-Ing. (FH),
Fb. Bauingenieurwesen
1. 4. 1981: Bernhard Beck,
Dipl.-Ing. (FH),
Fb. Feinwerktechnik
1. 4. 1981: Claus Merkelbach,
Arbeiter, Fb. F
1. 5. 1981: Klaus Peter Höffel,
Dipl.-Ing. (FH), Fb. Architektur
1. 5. 1981: Marion Renz,
Techn. Angestellte, Fb. NGF
1. 6. 1981: Agathe Hein,
Techn. Angestellte, Fb. B
1. 7. 1981: Jürgen Otto, Dipl.-Ing.
(FH),
Fb. Vermessungswesen/Kartogra-
phie

Zurruhesetzungen:

31. 3. 1981. Egon Kastner,
Arbeiter, Fb. F
31. 8. 1981 Prof. Dr. Willy Meyer,
Fb. NGF

Ausgeschiedene Mitarbeiter.

31. 3. 1981: Edith Jauch,
Techn. Angestellte, Fb. B
31. 3. 1981: Wolfgang Schmidt
Dipl.-Ing. (FH), Fb. Architektur
30. 4. 1981: Karin Herbst,
Techn. Angestellte, Fb. NGF

25. 6. 1981: Dieter Roth, Auszubil-
dender Fb. NFG
25. 6. 1981: Dieter Wörner, Auszu-
bildender, Fb. NGF
30. 6. 1981: Reinhard Urbanke,
Ing.-grad., Fb. Vermessungswesen/
Kartographie
14. 8. 1981. Adelheid Volz, Dipl.-Inf.
(FH), Fb. Informatik
31. 8. 1981: Helmut Obergfell,
Dipl.-Ing. (FH), Fb. Informatik

Geburtstage:

Herr **Prof. Kurt Haberer** vollendete
am 28. März 1981 sein 70. Lebens-
jahr. Mit der Fachhochschule Karls-
ruhe verbindet Herrn Prof. Haberer
eine langjährige Dozententätigkeit,
während der er vor allem die Fä-
cher „Gesellschaft und Technik“
und „Betriebspsychologie und Be-
triebssoziologie“ vertrat. Außerdem
führte er regelmäßig Seminare über
„Aktuelle Politik“ und „Public Rela-
tions“ durch. Herrn Prof. Haberer
war es aufgrund seiner Persönlich-
keit, seines umfangreichen Engage-
ments im öffentlichen Leben und
im Hinblick auf seine journalisti-
schen Kenntnisse gegeben, den
Studenten die relevanten und viel-
schichtigen Interdependenzen zwi-
schen Mensch, Technik, Gesell-
schaft und Politik nahezubringen.
Er verstand es, seine Studenten zu
einem qualifizierten Mitwirken in
Gesellschaft und Politik zu motivie-
ren, wobei seine umfangreiche Er-
fahrung im politischen und gesell-
schaftlichen Raum und seine dyna-
mische Rhetorik die Studenten be-
sonders beeindruckte.

★

Herr **Prof. Dr. Heinrich Heinzerling**
beging am 29. Juni 1981 seinen 70.
Geburtstag. Dr. Heinzerling war
lange Jahre als Dozent im Fachbe-
reich Elektrische Energietechnik tä-
tig. Neben seiner Lehrtätigkeit war
er von 1970 bis zu seiner Zurruhe-
setzung im Jahre 1974 als Beauf-
tragter für die Vorbereitungskurse
an der Fachhochschule Karlsruhe
eingesetzt.

Als Gast in den USA

Herr **Prof. Dipl.-Ing. Hans-Dieter Müller**, Rektor der Fachhochschule
Karlsruhe, weilte als Stipendiat der
Fulbright-Kommission im Rahmen
eines Sonderprogramms für Bil-
dungsexperten (Projekt „Educatio-
nal Experts“) in der Zeit vom 15.
Februar bis 15. April 1981 in den
Vereinigten Staaten von Amerika.
Das Programm bot durch die Aus-
wahl der besuchten Universitäten
und Colleges einen sehr guten Ein-
blick in die Vielfalt des gesamten
tertiären amerikanischen Bildungs-
wesens.

Das Deutsche Archäologische Institut

in Berlin hat das Mitglied unserer
Fachhochschule, Herrn **Prof. Dr.-
Ing. W. Böser**, für seine wissen-
schaftlichen Beiträge am 22. 5. 81
zum korrespondierenden Mitglied
ernannt. Herr Prof. Böser arbeitet
seit langen Jahren mit dem Institut
zusammen und hat u. a. in Grie-
chenland für mehrere Ausgra-
bungsgebiete topographische Kar-
ten erstellt; so auch den zur Zeit
umfangreichsten topographischen
Atlas über Demetrias bei Volos/
Thessalien.

Habilitation

Herr **Prof. Dr.-Ing. Alfred Schröder**,
Fachbereich Wirtschaftsingenieur-
wesen, hat sich am 18. 11. 1980 in
einem Habilitationskolloquium mit
dem Thema „Systematische Analy-
se zur Vermeidung charakteristi-
scher Oberflächenfehler beim Gie-
ßen in verlorenen Formen“ für das
Lehrgebiet Gießereikunde an der
Universität Karlsruhe habilitiert.

Berthold Braun †

Im Alter von 76 Jahren verschied
am 5. August 1981 in Karlsruhe
Herr Berthold Braun, Techn. Bun-
desbahnoberamtsrat i. R. Er war
der Fachhochschule eng verbun-
den und wurde von ihr durch die
Verleihung der silbernen Verdienst-
medaille besonders geehrt.

Beilagen-Hinweis

In dieser Ausgabe des Magazins
der Fachhochschule Karlsruhe fin-
den Sie als Beilage eine Werbung
für die „Frankfurter Allgemeine Zei-
tung“.

Leser-Echo **Leser-Echo** **Leser-Echo** **Leser-Echo**

Zu dem Beitrag im FH-Magazin von Fred Kats „Energiediskussion im Studium?“ sind uns zwei Leserbriefe zugegangen, die wir nachstehend veröffentlichen.

Prof. Ing. (grad.) Herbert Kirn, Honorarprofessor im Fachbereich Elektrische Energietechnik an unserer Fachhochschule, sandte uns folgende Stellungnahme:

„... beim Studium des FH-Magazins fand ich auf den Seiten 31–34 den Artikel des Studenten Kats, „Energiediskussion im Studium?“ vor, der mich etwas in Verwunderung setzte. Ein Student der elektrischen Energietechnik des 4. Semesters kritisiert hier die Anwendung der Kernenergie.

Natürlich muß eine Zeitschrift der FH auch für kontroverse Meinungen offen sein, denn die Studenten lassen sich nicht in Fragen, die heute in der Öffentlichkeit diskutiert werden, bevormunden. Es ist aber zu bedenken, daß der Zustrom zum Studium der elektrischen Energietechnik hinter dem Bedarf der Wirtschaft an Ingenieuren dieses Gebiets zurückbleibt, vermutlich auch deshalb, weil die junge Generation durch die Infragestellung der Technik, besonders der Kernenergie, die zur Zeit Mode ist, vielleicht unbewußt dahin beeinflusst wird, ein nicht elektrotechnisches Studium zu ergreifen. Wenn nun von Studenten dieser Fachrichtung selbst Kritik an der elektrischen Energieerzeugung geübt wird, dann verstärkt sich dieser Effekt in unerfreulicher Weise.

Zu den Argumenten des Artikels kann ich summarisch sagen, daß sie die bekannte Argumentensammlung der engagierten Umweltschützer darstellt, die wiederholt widerlegt worden ist und trotzdem immer wieder von der gleichen Personengruppe in die Öffentlichkeit getragen wird. Die Äußerungen des Herrn Kats lassen sich also widerlegen.

Ich selbst halte meine Vorlesungen im 7. Semester. Bis der Student Kats bei mir Student ist, vergehen noch 1½ Jahre. Ich bin aber jederzeit bereit, wenn ein Artikel wie der vorliegende eingereicht wird, dem Autor Rede und Antwort in Fragen der Kernenergie oder der regenera-

tiven Energieträger zu stehen, zumal ich bei verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen (z. B. der VDE) im Bundesgebiet gerade das Thema der regenerativen Energieträger behandelte.



Zum gleichen Thema äußerte sich Prof. Dr. Ing. Rudolf Guck, Mitglied des Vorstandes der Badenwerk AG.:

„... als Mitglied des Kuratoriums der Fachhochschule Karlsruhe erhalte ich auch das neue Magazin der Fachhochschule, das nun in seiner Nr. 3 vorliegt. Auch ich gehöre zu denen, die diese Zeitschrift positiv beurteilen, und Sie schreiben ja selbst in Ihrem Leitartikel, daß das die Mehrheit von 68% der Leser ist. Das ist für uns ein erfreuliches Ergebnis! Die Zeitschrift dient der sachlichen Information über die Vorgänge in der Fachhochschule.“

Der gute Eindruck wird allerdings beeinträchtigt durch einen Beitrag auf den Seiten 31–34 der Nr. 3, der die Eigenschaft ‚sachlich‘ nicht verdient. Ich meine den Artikel ‚Energiediskussion im Studium?‘ von Fred Kats (E 4).

Der Autor setzt sich für eine vernünftige Sache ein wenn er meint, Energietechnik und Energiewirtschaft sollten einen Platz im Studiengang finden. Doch die Art und Weise, wie er dies tut, ist alles andere als sachlich. Er hat aus sekundärer und tertiärer Literatur einiges zusammengetragen, das er nun unverarbeitet weitergibt. Ganz abgesehen davon, daß die Rolle des deutschen Steuerzahlers als vollkommen falsch angesehen wird, daß auch die anderen Argumente unwahr sind beziehungsweise mit Halbwahrheiten ein eindeutig gerichteter Eindruck vermittelt werden soll, sind auch die beiden konkreten Beispiele, die der Autor zum Nachweis der umfangreichen Verflechtungen zwischen Politikern und der Energiewirtschaft bringt, falsch: es gab zwar eine deutsche Atomkommission, doch diese wurde bereits 1972 aufgelöst. Auch würde ich mich für den Nachweis interessieren, daß das Institut für Reaktorsicherheit im Jahre 1972 ein Gutachten ‚zum größten Teil wörtlich aus einer Broschüre des Deutschen Atomforums abgeschrieben‘ hat. Der ganze Bericht ist unausgegoren und doch sehr polemisch. Eigentlich gehörte ein solches Traktat nicht in Ihr ‚Magazin‘.“

Deutscher Geodätentag 1981 in Karlsruhe

Vom 23.–26. 9. 1981 findet in Karlsruhe der Deutsche Geodätentag 1981 mit einem umfangreichen Programm an Veranstaltungen statt. Neben Fachvorträgen sind insbesondere 3 Ausstellungen zu erwähnen, welche von Professoren des Fachbereichs Vermessungswesen und Kartographie betreut werden.

1. Fachfirmenausstellung in der Gartenhalle (Ressortleiter Prof. Dr. Böser, Prof. Dr. Ohnemus)
2. Behördenausstellung in der Gartenhalle (Ressortleiter Prof. Ha-nauer, Prof. Dr. Steiner)
3. Ausstellung historischer Karten in der Landesbibliothek (Ressortleiter Prof. Dr. Musall, Prof. Dr. Neumann)

Alle interessierten Kollegen und Mitglieder der Fachhochschule Karlsruhe sind eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Nähere Einzelheiten sind aus dem Veranstaltungskalender, aus der Tagespresse oder beim Fachbereich V/K zu erfahren.

IMPRESSUM

MAGAZIN
DER FACHHOCHSCHULE KARLSRUHE
Erscheinen: Jährlich zweimal, jeweils am Semesterbeginn, Schutzgebühr DM 1,-, für Studenten 0,50 DM

Herausgeber
Prof. H.-D. Müller, Rektor der Fachhochschule Karlsruhe, Moltkestraße 4, 7500 Karlsruhe 1

Hauptschriftleitung
Chefredakteur Carleinz Walter, Kolpingstraße 2, 7554 Kuppenheim

Redaktion
Frau Prof. Bürgy (S), Fred Kats (Student), Prof. Lang (N), Prof. Schleuning (N), Prof. Dr. Werner (I), Ing. (grad.) Zimmermann (N).

Redaktionsbeirat
Prof. Gaul (A), Prof. Dr. Gottschalk (M), Ing. (grad.) Gamer (Personalrat), Prof. Dr. Grimm (S), Prof. Gröschel (E), Prof. Dr. Herzenstiel (NGF), Prof. Dr. Klausen (B), Amtsrat Möhle (Verein der Freunde der FH), Prof. Onnen (F), Prof. W. Pfefferle (BB).

Anzeigen
Frau H. Jelinek
z. Z. ist Preisliste 1 gültig

Satz und Druck
Badendruck GmbH, Karlsruhe

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr – Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion dar, sondern die Meinung der Verfasser.

BILFINGER + BERGER BAUAKTIENGESellschaft

100 JAHRE PARTNER AM BAU

Die Unternehmensgruppe BILFINGER + BERGER gehört mit jährlichen Bauleistungen von weit über 2 Milliarden DM zu den größten Bauunternehmen der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig zählt sie aber auch zu den ältesten deutschen Baubetrieben.

Mehr als hundert Jahre Erfahrung und Praxis im Bau, hundert Jahre Ingenium und fortschrittliche Entwicklungsarbeit sind Grundlage für die Bewältigung technisch schwierigster Bauaufgaben.

Inlandsbereich

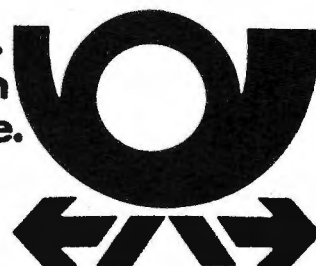
Carl-Reiß-Platz 1-5
D-6800 Mannheim 1
Tel.: 0621 - 45 91
Telex: 04 63 260 bub d
Cable: bilberg mannheim

Auslandsbereich

Karl-Peters-Str. 1
D-6200 Wiesbaden
Tel.: 06121 - 70 81
Telex: 04 186 863 bub d
und 04 186 363 bub d
Cable: bilberg wiesbaden



Die Deutsche Bundespost.
Viele Möglichkeiten
für gute Leute.



Angebot

**zu einem Aufstieg in einem
krisenfesten, erfolgreichen
Unternehmen**

Ingenieure der Fach- hochschulen

Ihre Fachrichtung

Gemeint sind alle Ingenieure und die entsprechenden Hochschul-Absolventen der Fachrichtung Elektrotechnik (Fachbereiche: Nachrichtentechnik, Allgemeine Elektrotechnik, Hochfrequenztechnik, Elektronik und Regelungstechnik, Physikalische Technik). Zusätzliche praktische Berufserfahrung ist uns willkommen.

Ihre Chance

Als größter Arbeitgeber der Bundesrepublik ist die Deutsche Bundespost heute in eine Größenordnung hineingewachsen, die hohe Anforderungen an das Management und an das technische Niveau stellt. Ingenieuren, die als Beamte bzw. Beamtinnen in die Laufbahn des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes eintreten, eröffnen sich nach einem Vorbereitungsdienst hier interessante Perspektiven. Denn sie sind bei den Ämtern des Fernmeldewesens u. a. als Ingenieure im Betriebs- und Meßdienst, als Bezirksbauführer, Planer, Kundenberater, Prüf- und Abnahmebeamter tätig. Und stehen auch als

Dienststellen- oder Abteilungsleiter später an entscheidender Stelle. Bei den Oberpostdirektionen oder beim Fernmeldetechnischen Zentralamt wirken sie bei der Lösung betrieblicher und technischer Probleme mit. Dabei sollen sie keineswegs nur „Techniker“ sein, sondern müssen ebensogut in der Verwaltungspraxis bestehen und als Führungskraft in der Lage sein, Menschen anzuleiten und einzusetzen.

Ihre Bewerbung

Falls Sie noch ein bißchen mehr wissen möchten über die Einstellungsbedingungen, die Möglichkeiten der fachlichen Weiterbildung usw.: Rufen Sie einfach Herrn Löffler bei der Oberpostdirektion Karlsruhe an, Telefon (0 63 21) 8 73 56. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Oberpostdirektion Karlsruhe, Referat 35, Postfach 70 00, 7500 Karlsruhe 1.

Ihre Post.